

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

29 (4.2.1927)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musterteile“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 Pf. Restliche 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach, Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle: u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Sakko Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstreu G. m. b. H., Kämliche in Karlsruhe.

Von der Untreue zum Volksbetrug

Die Regierungserklärung der veruneinigten Koalition — Worte ohne ehrlichen Willen; Versprechungen ohne Taten — Westarps Wurf unter die Bürgerblutpföfe — Reichsfinanzminister Dr Köhler gegen Westarp

Sechs Wochen hat die Regierungstrübe gedauert. Sechs Wochen haben die Parteien des Volkshüterbundes gebraucht, um sich zusammenzufinden. 6 Wochen ist hinter die Kulissen gefächelt, gehandelt, geschwiebert, geschoben worden. Und nun? Schon die erste Stunde der Regierungsherrschaft im Reichstag hat gezeigt, daß 6 Wochen nicht ausreichen, auch nur eine „notdürftige Einigung“ herbeizuführen. Wollen die Parteien dieser wunderbaren Regierung sich untereinander betrügen? Wollen sie das Ausland täuschen? Wollen sie dem Inland rednerische Feuerwerke vorführen statt politischer Taten? Vor uns steht eine große geschichtliche Aufgabe. Dieses Kabinett dieser inneren Widersprüche, diese Regierung der Untreue, die heute der Zentrumsmann Dr. Wirth durch Zwischenrufe gekennzeichnet hat, dem Lande in ihrer ganzen Gottoverlassenheit zu zeigen.

Armer Wilhelm Marx! Nicht nur im Volke, sondern auch im Parlament hat er Vertrauen und Ansehen verspielt. Man hörte seine langatmige und enöblose Verlesung mit der respektlosen Unachtsamkeit an, die man sonst nur Rednern dritter Garnitur aus kleinen Fraktionen entgegenbringt. Nur wenn er Förmlichkeiten für Schutz, Ehre und Achtung der Republik verlas, wenn er tonlos eine Stelle für die Tätigkeit der Außenpolitik von Locarno, Genf und Thoiry erzählte, rauschte das Hohngeächel der Linken zu den Deutschnationalen hinüber, die stumm ihre Demütigung über sich ergehen ließen. Eifrige Stimmung und wachsende Unruhe im Saal, nicht einmal die Kommunisten rufen ein Wort des Dankes, als der Kanzler auf die Sowjetrepublik eine Freundschaftserklärung abgab. Linke, Rechte und Mitte blieben fühllos bis ans Herz hinan. Es ist deutlich fühlbar, daß in der Regierung selbst keiner dem andern traut.

Die erste Oppositionsrede hielt unser Führer Herrmann Müller-Franken. Er sandte die Pfeile seines Angriffs in die Reihen der Deutschnationalen. Die monarchistische revancheherrliche Vergangenheit dieser Partei macht auf. Unerbittlich zeigt unser Redner, was die Deutschnationalen heute sind. Entweder doppelt züngig mit allen geheimen Vorbehalten, oder an allen Gliedern des Parteiförpers gebrochen. Nur schwer kämpft die deutschnationale Fraktion ihre Erregung nieder. Einer aber platzt endlich unter den Herausforderungen Müllers mit seiner wahren Gesinnung los. Als unser Redner hervorhebt, daß nach der Kanzlererklärung die Deutschnationalen sich nicht nur zur Fortführung, sondern auch zu den Methoden der bisher so verächtlichen Außenpolitik bekannt hätten, schreit Abg. v. Kemmig, einist des Kaisers unfähigster Gesandter in Mexiko mit gellender Entrüstung:

„Nein, nein!“

Großes Hallo auf der Linken! Betretenes Schweigen im Zentrum. Herr Stresemann blüht mit ahnungsvollem Entsetzen auf das Schredenskind, das ja nur ausrief, was die andern denken. Nun schritt Graf Westarp zur Tribüne herauf. Sein Schritt ist schwer, die Hände, die das Manuskript, von dem kein Wort frei gesprochen wird, umklammert halten, zittern. Der dreiste Junker ist innerlich unglückseliger, jeder Juraß hört ihn. Wie tief unsere Abneigung gegen diesen deutschnationalen Häuptling auch sein mag, trotzdem gestehen wir ihm zu, daß ihm die im tiefsten Grunde verlogene Schauspielerlei nicht liegt, die deutschnationale Machtlust heute von ihm verlangt. Aufatmend begann der Graf mit einem stolzen Blick auf die deutschnationalen Minister — die Futtertrüppe, wie es früher hieß —: „Wir sind am Ziele!“ Nun nehme ich seine Rücksicht mehr! Ganze Teile der Regierungserklärung des guten Marx zerriß er in Fetzen. Das schöne Manifest der Zentrumspartei, an das Wirth und Zoos bisher so frommen Glauben gehabt haben, überschüttete er mit der Lauge seines gräßlichen Hohns; „Eine Prätararbeit des Zentrums, nichts anderes!“ „Nichts bindet uns, nachdem wir erst einmal in der Regierung sind!“

Zimmerhin — es gab peinliche Stellen in dieser gräßlichen Rede. Würgend preßte er das Bekenntnis der Deutschnationalen zur Republik, zur Fahne Schwarz-Rot-Gold, zur Außenpolitik der Verständigung hervor. Aber er ließ nicht von den bewährten deutschnationalen Weisheiten: Während er zwar lebhaft dem Kanzler die Schwärzlinge für Verfälschung und Völkerverbund heranzog, sprach sein Mund Worte, die mit klarer Absicht den deutschnationalen Scharen im Lande sagen sollen: „Kinder, das ist ja alles nur Theater, wir

bleiben, was wir sind. Wartet nur ab. Mit Gott für König und Vaterland werden wir diesen Marx und Konforten, diese Römlinge und Stresemänner schon eines Tages in die Panne hauen. Was da mit Völkerverbund? Laßt uns erst einmal wieder unser herrliches Heer aufbauen, das wird sich dann alles finden.“

Senation über Senation im Saale, als der Graf hinter jedem außenpolitischen Satz seine Vorbehalte machte. Als er sogar im Gegensatz zu aller bisherigen Außenpolitik verkündete, daß von „Verständigung mit Frankreich nicht die Rede sein könne, solange ein feindlicher Soldat auf deutschem Boden stehe, greift der Sturm des Widerpruchs auf die Zentrumspartei über. Dr. Wirth springt auf und ruft zu seinen Parteifreunden gewendet, daß hier ein Volksbetrug verübt werde. Sollmann und andere sozialdemokratische Abgeordnete bringen noch während der Rede Westarps den Antrag ein, diese Rede auf Reichstagen in allen Gemeinden des besetzten Gebietes öffentlich anschlagen zu lassen. Im Zentrum steigt der Sturm über die deutschnationalen Tritte mit Reiterstiefeln. Eine Behandlung, die freilich wohl verdient ist.

Als der Graf feierlichst von den jüngsten Beschlüssen des „Kumpfabinets“ abruft, das die Schleifung großer Teile der Festungen verantwortet, ist der Unwille im Zentrum allgemein. Das alte Beispiel: Die Deutschnationalen wollen regieren, wollen aber gleichzeitig draußen national-oppositionell mimen. Unsere Fraktion wird, da das Zentrum sich nicht einmal aufzurufen scheint, diesem Schwandel ein Ende machen. Schon während der Westarpschen Rede ging eine Interpellation an den Präsidenten ab, die Klarheit schaffen wird, ob die deutschnationalen Minister die Verantwortung für die Vernichtung großer Festungswerke im Osten mittragen wollen oder nicht.

Immer unsicherer wird der Graf. Immer mehr sichten sich die Reihen bei den Deutschnationalen. Draußen stehen sie und steden die Köpfe zusammen, sie raunen und tuscheln: „Was wird wohl werden?“ Dem einen Deutschnationalen schien die Rede des Grafen Westarp beinahe ein Jakobinerpruch zu sein, dem andern scheint sie an Pazifismus zu grenzen, einem Dritten aber scheint sie die außenpolitische Koalition zu gefährden usw. usw.

Marx und Stresemann werden sogleich nach der heutigen Sitzung wieder nach dem Kleisterpfosten greifen müssen, um die Rippen zu verpacken, die sich in ihrem Blockgebilde aus Papiermache schon heute zeigen. Und diese Regierung will mit uns fertig werden, will den Sozialdemokraten die Arbeitermassen entfremden? Spätestens die herannde Abrechnung der Reichstagswahlen wird unseren Triumph erleben. Bis dahin aber: „Spieß voran, drauf und dran!“

Zentrumswut gegen Westarp

Berlin, 4. Febr. (Funkdienst.) Die Krise ist kaum vorüber — und doch herrscht am Donnerstag wieder Kräfteansturm, als Graf Westarp mit seinen erläuternden Erklärungen zu dem Regierungsprogramm geredet hätte. Das Zentrum war ob dieser Erklärung außer sich, trat sofort nach Schluß des Reichstagsplenums zu einer Sitzung zusammen und befahte sich mit den Auswirkungen der Zweideutigkeiten des Grafen Westarp in einer mehr als einstündigen Sitzung. Es war vor allen Dingen der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der in der Fraktionsitzung des Zentrums eine entschiedene Abkehr der Regierung von den Erklärungen des Grafen Westarp verlangte und mit dem Rücktritt drohte, falls seiner Forderung nicht Folge geleistet würde. Der Erfolg war, daß kurz nach der Sitzung der Zentrumsfraktion eine Ministerbesprechung stattfand, an der alle deutschnationalen Minister unter dem Vorsitz des Reichsanstalters Dr. Marx teilnahmen. Segat erklärte die Rede des Führers seiner Fraktion in verschiedenen Teilen außerst unglücklich gewesen sei und in gewisser Form im außenpolitischen Interesse ein Widerruf nicht nur erforderlich, wahrscheinlich auch möglich sei. Daraufhin legten sich Marx und Stresemann mit den deutschnationalen Parteifreunden an der Verhandlungstisch und man kam überein, daß von deutschnationaler Seite in der heutigen Plenarsitzung des Reichstags in Bezug auf die Rede des Grafen Westarp abzuwägende Erklärungen abgegeben werden. Auf diese Art will man Tatsachen aus der Welt schaffen, obwohl das In- und Ausland durch Westarp die deutschnationalen Monarchisten erkannt und gegeben hat. Die Wirkung dürfte nicht ausbleiben. Denn wer kann auf der ganzen Welt eine Regierung noch ernst nehmen, die einwillig, daß Tatsachen durch Erklärungen aus der Welt geschafft werden — und dann noch aus deutschnationaler Mund?

Die Bestimmung innerhalb der Zentrumsfraktion über die Rede des Grafen Westarp ergibt sich auch aus der heutigen Ausgabe der „Germania“. Das Blatt schreibt u. a.: „Es klafft zwischen dieser Rede des Vertreters der stärksten Regierungspartei und der Programmklärung der Regierung eine Kluft, die man nicht leicht überbrücken kann. Diese Rede hob im Nachhinein immer auf, was sie im vorhergehenden Satz ausgesprochen hatte, gab staatspolitisch manches zu, was parteipolitisch gleich wieder zurückgenommen wurde. Dies sollte die wilden Mäner in der eigenen Fraktion beruhigen und gleichzeitig eine Regierungsrede sein. Beides ist vorbei gelungen. Kein Wunder, daß die Rede des Grafen Westarp starkes Mißtrauen bei den übrigen Regierungsparteien und auch bei Herrn Stresemann hinterließ. Ein schlechter Anfang, der nichts Gutes für die Zukunft verspricht. Diese Politik der Zweideutigkeiten und Halbheiten kann zu keinem guten Ende führen. Dem Zentrum erwächst aus dieser Situation die doppelte Pflicht der Wachsamkeit über die Einhaltung der Richtlinien, wie sie im Regierungsprogramm verkündet worden sind.“

Das Zentrum hat u. E. kein Recht, sich über den neuen Koalitionsbruder und seine Zweideutigkeiten zu beschweren. Es hat es ja nicht anders gemocht. Die für heute nachmittags angekündigte Rede des Zentrumsführers v. Guentard mag noch so scharf sein und noch so viel Liebeswürdigkeiten, wie es heißt, an die Sozialdemokratie enthalten, es bleibt dabei, daß das Zentrum die gegenwärtige Ehe schließlich, wenn auch widerwillig, anstellt hat und damit seine Fraktion auch die Folgen zu tragen hat.

Die Regierungserklärung Reichsanstalters Dr. Marx

Die Reichsregierung, die am heutigen Tage vor die deutsche Volkserziehung tritt, ist der einmütigen Auffassung, daß die Verfassungslage unserer Politik die Anerkennung der Rechtsstaatlichkeit der in der Verfassung von Weimar begründeten

republikanischen Staatsform auch für die Arbeit der neuen Regierung volle Geltung behalten soll. Es ist der einmütige Wille der Reichsregierung, für den Schutz, die Achtung und die Ehre unserer geltenden Verfassung in ihrer Gesamtheit, ihren Organen und ihren Reichsständen, wie sie in Artikel 3 der Reichsverfassung vorgelegt sind, mit Tatkraft einzutreten. Änderungen von Einzelteilen der bestehenden Verfassung müssen auf dem verfassungsmäßigen vorgezeichneten Wege vorgenommen werden. Treupflicht gegen die Reichsverfassung gilt selbstverständlich unter Wahrung des verfassungsmäßigen gewöhnlichen Rechtes auf freie Meinungsäußerung vor allem für die Beamten. Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfassung schließt keineswegs aus, der arroken Vergangenheit Deutschlands mit Achtung zu gedenken. Deshalb soll nach der einmütigen Auffassung der Reichsregierung auch der Vergangenheit und ihren Symbolen Achtung und Ehre gesollt werden. Unsere ganze heute bestehende Kultur ist auf christlicher Grundlage erwachsen. Aus diesem Mutterboden heraus muß sich der Geist des deutschen Volkstums immer wieder erneuern. Solche Gebanwendung werden ihre Auswirkung finden bei dem von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Reichshulalech.

Dabei ist für eine grundsätzliche Gleichstellung der in Artikel 146 der Reichsverfassung vorgezeichneten Schularten zu sorgen. Die Rechte und Interessen der Beamtenschaft, auch ihr materielles Wohl nach Kräften zu fördern, betrachtet die Regierung als eine selbstverständliche vornehmliche Pflicht. Was die

Finanzlage des Reiches anlangt, so wird es auch in Zukunft das Bestreben der Reichsregierung bleiben, die Interessen des erwirtschaftenden Volkes in allen seinen Schichten mit denen der öffentlichen Wirtschaft in Einklang zu halten. Freilich bedarf es dazu äußerster Sorgfalt, um nicht gegenüber den vorhandenen Einnahmemöglichkeiten in Schwierigkeiten zu geraten. In dem Rahmen der allgemeinen Finanzlage wird auch das Problem des Finanzausgleichs auszuführen sein. Es wird Ziel der Reichsregierung sein müssen, eine Uebereinstimmung mit den Ländern über die Gesamtheit des Finanzausgleichsproblems möglichst bald herbeizuführen. Die Reichsregierung hat dabei volles Verständnis für die Wünsche der Länder und ihrer Gemeinden auf ein gesundes Eigenleben.

Der Rehrmacht wird die Reichsregierung ihre vollste Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwenden. Sie wird mit größtem Nachdruck bemüht sein, das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Wehrmacht in allen Schichten und in allen Parteien zu festigen.

Das Meer muß dem politischen Kampf ein für allemal entzogen werden. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 31. Dez. 1926 über ungeschlechte Einkünfte wird strengstens durchzuführen werden. Es werden ferner der Öffentlichkeit in nächster Zeit erziehende Anordnungen bekanntzugeben werden, nach denen beim Rekrutierungsverfahren die Berücksichtigung aller Landsatzenen Volksteile, sowie unter Mitwirkung der Ver-

waltungsbehörden der Länder durch tatsächliche Auskünfte der ausnahmslos Ausnahmefälle aller verfassungswidrigen Elemente bei der Einstellung als Freiwillige gewährleistet sind.

Dah ich bei der Verkündung und Bewirkung dieses Programms in vollster Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichswehrminister und den Herren Chefs der See- und Marineleitung zusammenarbeite, stelle ich mit allem Nachdruck fest.

Ich richte andererseits an alle Parteien und an die gesamte deutsche Öffentlichkeit die Aufforderung, auch ihrerseits unferer Wehrmacht das Vertrauen entgegenzubringen, das sie sich durch ihre selbstlose Aufbaubarbeit unter den schwersten Bedingungen verdient hat und weiter verdienen will.

Auf keinem Gebiete ist die Stetigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade die Voraussetzung fruchtbringender Arbeit, als auf dem Gebiete der Außenpolitik.

Diese Stetigkeit ist die Grundlage des internationalen Vertrauens.

So versteht es sich von selbst, daß die Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung weiter verfolgen wird.

Umsetzungs- und Fortbildungsmassnahmen, insbesondere zugunsten der jugendlichen Erwerbslosen und der Anhaltenden unterstützen. Die Zeit der erschwerten Mühe soll möglichst zur beruflichen Erhaltung der Arbeitslosen ausgenutzt werden. Als besonders wirksames Mittel, drückende Vollkraft nutzbringend zu verwenden, wird die Reichsregierung das landwirtschaftliche Zielungsprogramm in den dünn besiedelten Gebieten nachhaltig fördern. Nicht nur Bauernhöfe und Landarbeiter der Sechsmanngebiete, sondern daneben auch Stroh- und Holzarbeiter der bayerischen Bevölkerung im Westen und Südwesten Deutschlands sollen so Arbeit und Heimat auf eigener Scholle finden. Allen Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, wird sobald nicht möglich sein.

Eine befriedigende dauernde Lösung der dadurch aufgeworfenen

Unterstützungsfrage

ist nur möglich, wenn halbjährlich an die Stelle der Fürsorge die gezielte Arbeitslosenfürsorge tritt. Die Regierung legt daher entscheidenden Wert darauf, daß der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung aus Gründen des Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden möglichst vor dem 1. April verabschiedet wird.

Wie auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung, so soll auch für das

ganze Arbeitsrecht, der große Gedanke der Gleichberechtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ihres paritätischen Zusammenwirkens in Betrieb und Beruf, in gleicher Weise wie bisher bestimmend bleiben und immer mehr zu praktischer Auswirkung gebracht werden. Der nächste Schritt wird die Schaffung einer

umfassenden Arbeitsstichtungsgebung

unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeiter sein. Darin soll, ausgehend von den deutschen Verhältnissen,

die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe in Einklang mit den internationalen Vereinbarungen geregelt werden.

Auf Grund einer solchen Gesetzgebung ist die deutsche Regelung zur

Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

bei entsprechendem Vorgehen der westeuropäischen Industrieländer, bereit.

Nach der Inkrafttreten der neuen Arbeitszeitregelungen sollen weitere Erleichterungen der Arbeitszeit für die Arbeiter besonders gesundheitsgefährdender Industrien auf Grund der geltenden Arbeitszeitverordnung geschaffen und auch im übrigen durch Uebergangs- und Notmaßnahmen wirtschafte auf dem Gebiete der Arbeitszeit beseitigt werden.

Nach der Arbeitsstichtungsgebung behält hauptsächlich das Recht des Tarifvertrages und des Einzel-Arbeitsvertrages eine endgültige gesetzliche Regelung.

In der

Sozialversicherung

steht die Reichsregierung ein hervorragendes und unentbehrliches Mittel zur Erhaltung von Arbeitskraft und Volksgesundheit, zur Versorgung der Arbeiter bei Krankheit oder Unfall, Berufsunfähigkeit oder Invalidität. Der Fortbestand allein genügt ihr nicht. Sie erstrebt im ganzen Versicherungsgebiet durch organische Verbindungen und Ausgestaltung möglichst Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Wirtschaftlichkeit und tritt, wo sich noch Lücken zeigen, für den gezielten Ausbau ein. Den Arbeitsbeschäftigten und Kriegshinterbliebenen gilt die besondere Sorge der Reichsregierung. Hürden, die sich aus der gegenwärtigen Gesetzgebung erheben, sollen nach Möglichkeit beseitigt werden. Die Fürsorgegesetzverordnung soll und muß so durchgeführt werden, wie ihr Sinn und Zweck es erfordern. Die freie Wohlfahrtspflege ist die wertvollste Bundesgenossin in der Erhaltung des Hilfsbedürftigen zur Selbsthilfe, zur Selbsthilfe in der Heilung und Minderung sozialer Schäden. Nach laßt die

Wohnungsnot

mit all ihren schädlichen Folgen auf unseren Völkern. Ihre Bekämpfung durch Förderung des Wohnungsbaues wird nachdrücklich betrieben werden, jedoch der schlimmste Mangel in einigen Jahren behoben sein wird.

Dem

landwirtschaftlichen Wohnungsbaues

wird deshalb besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. Verbesserte Wohnverhältnisse ist bei entsprechenden Löhnen die Voraussetzung für die vermehrte Einstellung deutscher Arbeiter auf dem Lande.

Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues muß der

Aufbau der Wohnungswirtschaft

schrittweise folgen, damit in absehbarer Zeit normale Verhältnisse im Wohnungs- und Bauwesen hergestellt werden. Die Reichsregierung wird diese Entwicklung mit allen Mitteln fördern, wobei die Bereitstellung öffentlicher Gelder für den Wohnungsbau nach jeder Richtung hin vorrangig sein wird.

Sozialpolitik setzt eine lebensfähige Wirtschaft voraus. Sie ist aber auch zugleich die Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Was sie von der Wirtschaft erhält, gibt sie ihr als Arbeits- und Kaufkraft wieder zurück. Diese Wechselwirkung findet Arbeiter und Unternehmer in einer natürlichen Gemeinschaft, die aber auch innerlich empfinden und willig getragen sein will, und in ihr ist der eine nicht minder als der andere und jeder für den anderen verantwortlich. Die Solidarität der Arbeiter und Unternehmer wird die Reichsregierung mit allen Mitteln und in jeder Hinsicht pflegen.

Die wachsende Verteilung Deutschlands in die Weltwirtschaft, sein steigender Anteil am Weltmarkt, berechtigen ebenso wie die deutschen Ansprüche der Erhaltung des Binnenmarktes von der schweren Krise des Winters 1925/26 zu der Hoffnung wirtschaftlichen Wiedererwaches unseres Vaterlandes. Deutschlands Wirtschaftslage in der Gegenwart aber ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß

Millionen von Menschen, die arbeiten wollen, keine Arbeitsgelegenheit haben und daß diese Arbeitslosen sowie weitere Millionen von Alten und Schwachen, von Arbeits- und Kriegsinvaliden durch die Leistungen derjenigen ernährt werden müssen, für die Arbeitsgelegenheit noch vorhanden ist.

Die Ursachen dafür liegen in den Nachwirkungen des Krieges, in dem Verlust wichtiger deutscher Produktionsgebiete, in der Zerstörung deutscher Vermögens durch Liquidation, Reparation und Inflation, in der Veränderung der wirtschaftlichen Struktur endlich in dem mehr und mehr aufkommenden System sich abzeichnender Handelskrisen fast des ganzen Auslandes, das dem deutschen Export schwerste Hemmnisse bereitet.

Die Außenpolitik, welche die Reichsregierung seit Kriegsende ohne Unterlaß unermüdet verfolgt und die schließlich zu dem Londoner Handelsabkommen, zum Vertragswert von Locarno und zum Eintritt in den Völkerbund geführt hat, ist gekennzeichnet durch den

Besicht auf den Gedanken der Notwendigkeit.

Ihre Tendenz ist vielmehr die Herbeiführung einer gegenseitigen Verständigung. Wie auch immer die Einstellung einzelner Parteien in der Vergangenheit gewesen sein mag, für die Zukunft könne die durch jene alte angebahnte Entwicklung und die dadurch geschaffene Grundlage allein maßgebend sein. Reichsminister und Außenminister würden dem an sie ergehenden Ruf zur Uebernahme ihrer Ämter nicht entsprochen haben, wenn sie nicht durch die geführten Verhandlungen über die Regierungsbildung die feste Gewißheit dafür besäßen, daß die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenseitigen Verständigung von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt würde, und daß hinter dieser einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen stehen, welche die Regierung unterstützen. In diesem Sinne ist alle Mitarbeit einmütig in dem Entschluß, auf der einschlägigen Bahn weiterzuschreiten und durch eine Politik des Rechts und des Friedens und durch christlichen Willen zur Verständigung und zur Zusammenarbeit mit den anderen Nationen für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands und den dauernden Frieden Europas zu wirken.

Auf dem Wege dieser Politik liegen hinter uns die Befreiung des Ruhr- und Sanktionsgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die Beendigung der Tätigkeit der fremden Militärkontrolle in Deutschland, sowie die noch in den letzten Tagen erzielte Erledigung der beiden letzten Restpunkte der Entwaflungsfrage, nämlich die Frage des Kriegsmaterials und der Offiziersfragen.

Auf dem gleichen Wege aber liegen vor uns immer noch schwerere Aufgaben, an deren Lösung wir alle unsere Kräfte einsetzen haben; denn noch bedarf es erster Arbeit, um für unser Volk die Stellung der moralischen und politischen Gleichberechtigung wieder zu gewinnen, die ihm unter den anderen Völkern zukommt.

Die Reichsregierung muß erwarten, daß sich auch bei Lösung dieser Aufgabe die Politik der gegenseitigen Verständigung bewähren wird.

Wenn wir uns nunmehr der inneren Lage Deutschlands in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht

wenden, so stehen wir vor der Tatsache, daß der Weltkrieg mit allen seinen schlimmen Folgen eine tiefgehende soziale Umgestaltung in unserem Volke geschaffen hat. Die Zahl der Arbeitslosen und Beschäftigten hat sich vermehrt und sich die Notwendigkeit, auf den inneren Zusammenhalt in unserem Volke Bedacht zu sein, besonders fühlbar gemacht. Alle wirtschaftlichen und sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung müssen von dem Streben zeugen, nach allen Möglichkeiten die ungenutzte Zahl der Arbeitslosen zu verringern und die Lage dieser Unzufriedenen zu verbessern.

Die Arbeitslosigkeit in ihrem gegenwärtigen Ausmaß kann nur durch staatliche Mittel allein nicht beseitigt werden; doch kann eine gezielte, möglichst wirtschaftliche Sozialpolitik dazu beitragen, die Not zu lindern. In dieser Erkenntnis wird die Reichsregierung nach wie vor auf dem Gebiete der produktiven Erwerbslosenfürsorge wirtschaftliche Arbeiten fördern. Sie wird die Umstellung von Arbeitslosen in Gesetzen ermöglichen, die ein besseres Fortkommen gewährleisten. Das im Sommer vorigen Jahres aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm wird selbstbewußt zu Ende geführt werden. Doch betrachtet die Regierung damit ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete nicht für abgeschlossen; vielmehr wird sie auch weiterhin bemüht sein, durch öffentliche Aufträge, namentlich der Reichswehr und der Reichsbahn, die Arbeitsmöglichkeiten zu vermehren, um den inneren Markt zu füllen und zur Geländung unserer Wirtschaft das Nötige beizutragen. Eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist ohne wohl organisierte und tatkräftige Arbeitsvermittlung nicht denkbar. Insbesondere wird darauf hinzuwirken sein, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeitsnachweise gestärkt und ihr Wirkungsbereich erhöht wird.

Hoher Wert wird auch in Zukunft, namentlich im bevorstehenden Frühjahr, auf die

vermehrte Beschäftigung städtischer, vor allem jugendlicher Erwerbsloser in landliche Arbeitsstellen

zu legen sein. Um die Verteilungsmöglichkeiten der Arbeitslosen zu vermehren, wird die Reichsregierung auch in Zukunft Sie wird sich an der Weltwirtschaftskonferenz durch tätige Mitarbeit beteiligen. Erst Ergebnis wird für die endgültige Gestaltung unserer Handels- und unserer Zollpolitik von Bedeutung sein.

Die Pflege unserer heimischen Landwirtschaft wird sich die Reichsregierung ganz besonders angelegen sein lassen. Der Landwirtschaft ist durch die Unruhm der zurückliegenden Jahre eine große Schuldenlast erwachsen, die aus laufenden Beträgen nicht abgezahlt werden kann und deren Zinslast zu der geringen Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe in keinem Verhältnis steht. Es wird darauf Bedacht genommen werden müssen, daß die schwebenden Schulden der Landwirtschaft in langfristige Kreditbede zu tragbaren Bedingungen überführt werden und daß ein Sinken des allgemeinen Zinsfußes auch den landwirtschaftlichen Schuldnern zugute kommt.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft auch die Gesundung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe voraussetzt. Die Erhaltung einer möglichst großen Anzahl leistungsfähiger Eigenbetriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe halten wir für eine volkswirtschaftliche, soziale und staatspolitische Notwendigkeit.

Zur Förderung des Handwerks soll u. a. der Entwurf einer Konzepte zur Gewerbeordnung dienen, die wichtige handwerkliche Fragen neu regeln wird. So notwendig die Organisation von Erzeugung und Absatz ist, so wenig Deutschland auf die starken Kräfte der großen wirtschaftlichen Organisationen verzichten kann, so sehr muß die monopolistische Ausbeutung des Staates verhindert und dafür gesorgt werden, daß die Ergebnisse der wirtschaftlich fortgeschrittenen Organisationsformen und der sich entwickelnden Rationalisierung allen Teilen der Bevölkerung zugute kommen. Die Rationalisierung hätte ihren Zweck erreicht, wenn sie nicht zur Beherrschung der Kaufkraft und der Lebenshaltung des deutschen Volkes führen würde.

Dazu gehört auch die Förderung der Kreditwirtschaft und eine weitere Sanierung des Zinsfußes, sowie die Erleichterung der Kreditgewährung. Ziel aller Wirtschaftsmassnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik ist der Ausgleich der Interessen und die Einkliederung aller Wirtschaftskräfte in den Dienst an dem Gemeinwohl.

Auf dem Gebiete der

Rechtspflege

haben große Aufgaben der Erledigung. Der Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches, der uns auch die Rechtseinheit mit Oesterreich auf diesem wichtigen Gebiete bringen soll, wird voraussichtlich in diesem Frühjahr dem

Hohen Hause vorgelegt werden. In enger Verbindung steht der gleichfalls vorbereitete Entwurf des Strafvollzugesgesetzes und der alle Wünsche nach einer rechtsrichtigen Regelung des Strafvollzuges.

Mit erster Sorge sieht die Reichsregierung, wie Rechtspflege und Gerichte mehr und mehr zum Gegenstand einer maholnen öffentlichen Kritik

nemacht werden. Jede sachliche Kritik soll der Reichsregierung und den Richtern recht sein. Uebergriffungen und ungerichtete Angriffe müssen aber dem Ansehen des Richterstandes und damit der Rechtspflege selbst zum schweren Schaden gereichen. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß die Justiz mit ihren hohen Berufspflichten das Vertrauen der Bevölkerung nicht entbehren kann. Sie wird zur Festigung dieses Vertrauens tun, was in ihren Kräften liegt.

Das hohe Gut der richterlichen Unabhängigkeit, die unentbehrliche Grundlage jeder geordneten Rechtspflege, ist die Reichsregierung gewillt, mit allen Mitteln zu schützen.

Meine Damen und Herren! Ich möchte es mir erlauben, auf sonstige Gebiete des öffentlichen Lebens noch des Näheren in diesem Auenbild und in dieser Stunde einzugehen und die Auffassung der Regierung zu zahlreichen weiteren Problemen vorzutragen. Schon die in der Regierungserklärung erwähnten Aufgaben sind außerordentlich umfangreich und erfordern in ihrer Lösung die ganze Tatkraft der Reichsregierung. An sie selbstbewusst Führung und Einleitung ihrer ganzen Kraft wird es die Regierung nicht fehlen lassen.

Die Aussprache über die Regierungserklärung

wird sofort eröffnet.

Hr. Müller-Franken (Soz.)

steht an den Anfang seiner Ausführungen die Frage:

„Herr Dr. Marx! Wie lange wollen Sie regieren?“

Die kanamertian Bemühungen um die Regierungsbildung seien wenig verheißungsvoll für eine lange Lebensdauer des Kabinetts. Bei dem Geranke um die Ministerstellen habe die Deutschnationale eine eckige Prozentrechnung aufgemacht. Der Bestate bei dieser Regierungsbildung ist die Deutsche Volkspartei. Dem Vater der Krise, Dr. Scholz, scheint jetzt die rechte Vaterfreude zu fehlen. Dr. Stresemann, den noch im Januar 1926 Bungenberg das Unglück des deutschen Bürgerturns genannt hatte, hat freilich jetzt die Deutschnationalen in seine Gefolgschaft gebracht. Er brauchte ihnen dafür nicht einmal etwas von seinem Nobelpreis abzugeben. Reichsminister Dr. Marx hat mit der Bildung dieses Kabinetts seine bisherige Politik und auch seine bisherigen Erklärungen verläugert. Er hätte das Steuer wenigstens einem anderen überlassen sollen. Es hätte doch genügt, daß im Kabinett ein Vizekanzler sitz mit dem Wahlspruch: „Sterbe ich, ich kann auch anders!“ (Beifert links.) Das Zentrum hat die Schwereung vollzogen, weil es Kewahlen vermeiden wollte. Der neue Finanzminister Dr. K. d. F. ist als ehrlicher Republikaner bekannt. Es tut mir in der Seele weh, daß ich ihn in dieser Gefolgschaft sehe. (Beifert links.) Mit der Auflösung des Ministerstandes hat die Deutschnationale eine Demütigung zugefügt worden, wie keiner Partei je zuvor. Die deutschnationale Minister haben sich zur Fortführung der Locarno-Politik verpflichtet. Damit erkennen sie nicht nur die Tragweite dieser Politik an, sondern billigen auch ihre Methoden. (Abg. von Kemnitz (Dml.) mit: Nein!) Ich stelle fest, daß im Gegensatz zu den Versicherungen der deutschnationalen Minister ein Mitglied der deutschnationalen Fraktion sich hier gegen die außenpolitische Regierungsmethode erklärt. Wir sind gespannt auf das Ausführungsgebot zum Artikel 48, das uns die deutschnationale Minister vorlegen werden. Zum Reichswehrminister Dr. Gessler haben wir nicht das Vertrauen, daß er jetzt das nachfolgt, was er in diesen Jahren versichert hat. Eine dringliche Forderung ist die schleunige Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes und der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Wir haben jetzt eine ausgefallene Bürgerkriegsregierung. Der Reichspräsident hat in seinem Brief die Terminologie von Karl Marx übernommen, indem er unterscheidet zwischen Arbeiterkampf und Bürgerkrieg. Die Bürgerkriegsregierung wird sicherlich für die sozialdemokratische Agitation gute Arbeit leisten. Deutschland ist auch nach dem Zeugnis der christlichen Gewerkschaftsvereine ein Arbeiterstaat. Die Arbeiter dürfen in diesem Staat nicht bloßes Objekt der Gesetzgebung sein.

Wir wünschen dieser Regierung ein baldiges Ende; so lange sie aber lebt, wird unser Völkchen blühen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Graf Westarp (Dnl.):

Am eine feste bürgerliche Mehrheitsregierung zu erreichen, haben wir in sachlicher und persönlicher Beziehung manches Opfer gebracht. Opfer der Ueberzeugung. Eine Preisgabe unserer grundsätzlichen Einstellungen und unserer programmatischen Linie ist von uns nicht zugegeben und nicht in Aussicht gestellt worden. (Hört-Hört-Rufe links.) Wir haben das programmatische Manifest des Zentrums zur Kenntnis genommen, aber es ist nicht Verhandlungsgegenstand gewesen und von uns ist kein Verzichtnis dazu verlangt worden. (Stürmisches Hört! Hört! links.) Die durch eine Indiskretion veröffentlichten Richtlinien geben über das Uebereinstimmen kein vollständiges Bild. Für uns gilt die heutige abgegebene Regierungserklärung

mit dem, was wir dazu zu sagen haben.

Wir wollen nicht um Verantworenen streiten. Die deutsche Außenpolitik soll nicht unter dem Wechsel innerpolitischer Konstellationen leiden. (Schallendes Gelächter links.) Wir geben nichts preis von dem Grundgedanken, daß jede deutsche Regierung deutsche Politik treiben muß. (Rufe links: „Verlegenheitsreden!“) Das Vertragswert von Locarno und die Mitgliedschaft im Völkerbund sind die rechtlichen und politischen Grundlagen der deutschen Politik. Eine Politik der Gewalt und Notwendigkeit lehnen wir ab. (Hört! Hört! links.) Sie ist auch unmöglich angesichts der Deutschland aufzunehmenden Weltwirtschaft. Wir wollen eine Politik der gegenseitigen Verständigung, aber es muß eine gegenseitige sein. Das Abkommen über die Dispositionen ist vor dem Eintritt der Deutschnationalen ins Kabinett geschlossen worden. (Widerpruch und laute Zurufe links.) Solange ein fremder Soldat auf deutschem Boden steht, kann von einer wirklichen Verständigung nicht die Rede sein. (Hört, hört! links.)

In der Innenpolitik ist von uns ein Gefinnungsge-

tennnis, eine Preisgabe unserer monarchischen Ueber-

zeugung nicht verlangt und nicht zugegeben worden.

(Stürmisches: Hört, hört links.)

Ein Verzichtnis zum Staat ist nicht gleichbedeutend mit dem Verzichtnis zur Staatsform. (Stürmisches Hört, hört-Rufe links.) Die Staatsform steht fest und wir wollen mit der Regierung die Staatsautorität und die Verfassung schützen. Wir halten die Verfassung in vielen Punkten für Verbesserungsbedürftig, aber in einer Konstitutionsregierung kann keine Verfassungsreform grundlegenden Änderungsmiträge ohne Uebereinstimmung mit den übrigen Völkern. Der Streit um die Staatsform und um die Reichsformen wird weitergehen, aber es muß in sachlichen Formen und ohne persönliche Gefühlsregung geführt werden. (Rufe links: „Das sagt ausgerechnet Westarp.“)

Politik und Taktik

Eine zeitgemäße Betrachtung für Sozialdemokraten

Unser alter Genosse Eduard Bernstein stellt an leitender Stelle des „Vorwärts“ zeitgemäße Betrachtungen über „Politik und Taktik“ an. Genosse Bernstein weist darauf hin, daß ein Unterschied ist zwischen einer Partei, für die es sich in ihrer Jugend in erster Linie um die Propagierung ihrer Ideen handelt, und zwischen einer Partei, die bereits eine solche Stärke erlangt hat, daß sie selbst ein Machtfaktor geworden ist. Gen. Bernstein kommt sodann auf die innerpolitische Situation zu sprechen, wie sie sich nach der Annahme des sozialdemokratischen Mißtrauensvotums am 17. Dezember v. J. und nach der Bildung des Bürgerblocks darstellt. Und dazu schreibt nun der Genosse Bernstein, ohne daß der „Vorwärts“ irgend einen Vorbehalt oder eine einschränkende Bemerkung macht, das folgende, das auch wir unseren Lesern zur ernsten Beachtung empfehlen:

„Ob die Regierungskoalition Zentrum-Deutschnationale aufzuheben beabsichtigt worden wäre, wenn die Sozialdemokratie das Mißtrauensvotum gegen die Regierung der Mitte, das jedenfalls damals nicht drängte, nicht oder in einer Form eingebracht hätte, die das, worauf sie in jenem Augenblick abzielte, ausschließlich zum Ausdruck brachte, mag man für außer Frage halten. Es arbeiteten ja sehr einflussreiche Kräfte unablässig darauf hin, sie herbeizuführen. Nicht zu verkennen aber ist, daß es ihr zur gegebenen Zeit den Weg geebnet hat.“

Es ist nun außer Frage, daß diese Koalition, je länger sie andauert, auf die Entwicklung der Republik um so übler zurückwirken wird. Wir brauchen keine Schwärzmalerei zu treiben, auch die Möglichkeiten der Deutschnationalen sind begrenzt. Aber grundsätzlich wäre es, sich über den Ernst der Situation hinwegzusetzen. Wir haben in dieser Partei mit Gegnern zu tun, die zwar nichts weniger als Geistesstiefen, aber erfahrene Politiker auf dem Gebiete der politischen Ränke sind — jener Ränke, die von jeder die Spezialität der Oberflächlichkeit der Weltlichkeit waren und das Geheimnis der weiland bemunderten höfischen Diplomatie bildeten, Feinde, die zugleich Meister sind der fälschlichen Verleumdung und im gegebenen Zeitpunkt vor keinem Gewalttät zurückweichen. Sie werden freilich nicht von vornherein sich in diesem Dichte zeigen, sondern sich Zeit lassen. Aber sie werden ihr Ziel unverrückbar im Auge behalten und systematisch auf seine Verwirklichung hinarbeiten. Wenn ihre Felle schmusia genau ist, agieren sie den Schlimmsten anzudichten, es komme ihnen bei der Behebung von Mißständen auf Erlösung von Krisen an, so verdrängt sie nicht nur das Gefühl der Sauberkeit, ihnen auf diesem Wege zu folgen, sondern vor allem die Pflicht der Wahrheit gegen uns selbst, das Gebot der unermüdlichen Aufklärung der Massen, um was es sich in entscheidender Linie handelt. Und für die Deutschnationalen handelt es sich nicht speziell um die Anzahl Köpfe für einzelne Minister und schmeichele Streber, welche die Minister versetzen können, sondern um die politische Macht, die vermittels dieser gesichert werden soll.

Die politische Macht zu erlangen, um ihre politischen Ziele zu verwirklichen, ist aber für eine Partei ein Vorwurf, auch wenn diese Ziele selbst so hochgradig befremdend sind, wie die der Deutschnationalen. Darüber erheben wir uns nicht. Auch übertrieben wir uns nicht die Machtposition, die sie erreicht haben. Sie ist ein Stück Macht, aber noch nicht die Macht. Aus dem Stück kann jedoch das Ganze werden, wenn die Sozialdemokratie die politische Aufgabe verkennet, die ihr die neue Gestaltung der Dinge vorzeichnet.

Welches ist diese Gestaltung? Die Todfeinde der Republik sind in dieser Teilhaber der Macht gemorden, und die Sozialdemokratie, die grundsätzliche Partei der Republik, ist in der Opposition. Nun gibt es nicht wenige Sozialdemokraten, die froh sind, in der Opposition zu sein, und es ist auszugehen, daß die Oppositionsstellung der Stimmung der Proletariat, die unter den heutigen Verhältnissen am meisten leiden, am besten entspricht. Aber haben wir die Aussicht, in der Opposition irgend etwas Nennenswertes für diese Proletariat durchzuführen? Die Erfahrung sagt uns, daß das Gegenteil der Fall ist. Einige Broden wird man dem Proletariat wahrscheinlich hinwerfen, um es bequem einzulullen, je sicherer die Deutschnationalen und ihre Eintreiber, die Volksparteiler, sich politisch fühlen. Alles, was seit Ende des Weltkrieges für die Arbeiter geschaffen worden ist, ist in der Periode geschaffen worden, wo die Sozialdemokratie an der Regierung oder maßgebenden Einfluß auf sie hatte, und es ist in dem Maße abgebaut oder durch das Leben verteerende Zölle und Auflagen verflüchtigt worden als Koalitionen von Grundbesitzern und Kapitalisten erneut aufbauen. Das kann auch naturgemäß nicht wesentlich anders sein. Parteien von Klassen, deren Lebensinteresse der kapitalistische Profit und die Rente des Grundbesitzes ist, werden den Arbeitern immer nur ausnahmsweise Zugeständnisse machen und sie hinterher doppelt belasten. Diese Erkenntnis hat letzter von neuem die Richtlinien der Politik der Sozialdemokratie bestimmt und darf sie allein bestimmen. Keine Politik der bloßen Stimmung darf sie davon abbringen, keine von bloßer Stimmung diktierte Taktik die große Linie ihrer Politik durchkreuzen. Für diese aber gilt der alte Grundgedanke aller Strategie: den Feind nach Möglichkeit isolieren!

Schand- und Gewaltregiment in Bulgarien

Sofia, 2. Febr. (Eig. Bericht). In Bulgarien verachtet kaum ein Tag, ohne daß neue unerhörte Gewalttätigkeiten gegen die Rechte und Freiheit des Volkes bekannt werden, die in einem zivilisierten europäischen Staate für unmöglich gehalten werden sollten. Neuerdings protestiert selbst die demokratische „Sname“ mit allem Nachdruck gegen die unzulässigen Ausschreitungen der Polizei auf den Dörfern, die sich besonders bei den Wahlen abspielten und alle bisherige Ehrlaute in den Schatten stellen. Im Zusammenhang damit schildert das Blatt die Vorgänge bei der kürzlich erfolgten Gemeinderatswahl in dem nordbulgarischen Dorfe Kadel, wo die Behörden einseitig die Beurlaubung der linken Oppositionslisten, der Sozialisten und Bauern, sowie der Demokraten verweigerten. Am Tage vor der Wahl erschien in dem Orte ein auswärtiger höherer Polizeibeamter, der im ganzen Kreise bereits als „Wahlmacher“ der Regierung berüchtigt ist und verhaftete mit drei anderen Gendarmen alle Oppositionskandidaten, die blutige gefangen wurden und um größten Teil noch heute das Bett hüten müssen. Bei der kürzlichsten Wahlversammlung wurde einem Bauernkandidaten, dem früheren Bürgermeister Osharov die linke Hand gebrochen. Am nächsten Tage erst gegen 3 1/2 Uhr ließ man die Verhafteten wieder frei. Von morgens 7 Uhr hatten Polizisten bzw. Regierungsanhänger alle Straßen systematisch abgepatrouilliert, um die Opposition an der Stimmabgabe zu hindern. Die Folge war natürlich ein „schlauer Sieg“ der Regierungspartei.

Schutz der Arbeiterjugend

Gemeinsames Vorgehen zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugend

Es wird uns geschrieben: Auf dem Amsterdamer Kongress der Sozialdemokratischen Jugend-Internationale ist zwischen den Vertretern der drei großen internationalen Verbindungen der sozialistischen Bewegung, nämlich der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Jugend-Internationale die Vereinbarung getroffen worden, gemeinsam für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugend vorzugehen.

In Ausführung dieses Beschlusses hat am 31. Januar in Berlin die erste gemeinsame Konferenz von Vertretern der drei Internationalen stattgefunden, die sich mit der Vorbereitung einer Aktion beschäftigte.

An der Sitzung nahmen teil die Mitglieder des Büros der Sozialistischen Jugend-Internationale, der Genosse Bronn-Amsterdam als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Genosse Crispin für die Sozialistische Arbeiter-Internationale, sowie einige Vertreter der deutschen Gewerkschaftsjugend. Die Sitzung beschloß einstimmig, folgendes Mindestprogramm vorzuschlagen:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.
2. Elementarerschulspflicht bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des obligatorischen Fortbildungsjahresunterrichts (Berufsschule) bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
4. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellte auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
5. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden einschließlich des Ruheunterrichts und der Zeit, die für Vorkümmungsarbeiten beansprucht werden können.
6. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Samstag-Mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.

7. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.
8. Mindestens 3 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Beurlaubung zwischen 16 und 18 Jahren).

9. Förderung, Unterstützung und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
10. Regelung der Berufsausbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmer.

Die bei den Beratungen mitbehandelte Frage der Verlängerung der Schulpflicht soll nach der Meinung der Konferenz zunächst in den Landesorganisationen zur Ausprache gestellt werden.

In völliger Einmütigkeit wurden dann folgende Maßnahmen für die Propagierung dieses Mindestprogrammes in Aussicht genommen. Zunächst sollen sich die angeschlossenen Landesverbände der drei Internationalen auf ein Mindestprogramm auf der Grundlage der hier aufgestellten Forderungen einigen, damit dann dieses Programm in die Propaganda und Sozialpolitik der Gewerkschaften, Parteien und Jugendorganisationen einbezogen werden kann. Außerdem sind gleichlaufende Aktionen der sozialistischen Parlamentsfraktionen der einzelnen Länder zur Verlangung von entsprechenden Gesetzesentwürfen besonders auch zur Ratifizierung der internationalen Abkommen, die Jugendbeschutzzuragen betreffen, vorzunehmen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes soll durch die Arbeitergruppe veranlaßt werden, die Frage des besonderen Schutzes der jugendlichen Arbeitskraft auf die Tagesordnung einer der nächsten Arbeitskonferenzen zu setzen.

Die Vorschläge der Konferenz gehen nunmehr an die drei Internationalen. Nach der endgültigen Zustimmung wird die gemeinsame praktische Arbeit der gesamten internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung für den Jugendschutz beginnen.

Deutschlands Stroh- und Rohdium

Aus Cottbus wird uns geschrieben: Am Sonntag veranstaltete die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hier einen Lausitzer Freiheitstag, zu dem über 3000 Gäste erwartet wurden. Aus Berlin, Leipzig und der Lausitz waren aber nur knapp 600 Hitlergardisten zusammengekommen, die glauben, das republikanische Cottbus, eine Hochburg der Reichsbannerbewegung in der Lausitz, terrorisieren zu können.

Die drohenden Verurteilungen und die aufreizenden Plakate, in denen die Nationalsozialisten schon wochenlang vorher angekündigt, was sie beabsichtigten, hatte die Polizei veranlaßt, umfangreiche Schutzmaßnahmen zu treffen. Die Kaffant der Berliner Hitlerbenelns wurden bis Colfen von der Berliner Schutzpolizei begleitet und dann von der Cottbuser Schupo in Empfang genommen.

In Cottbus kam es dann im Laufe des Sonntag nachmittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Schupo. Die Nationalsozialisten, die die Passanten mit Ausdrücken wie „Schweine“ und „Judenlumpen“ bedachten und vor ihnen auspöbeln, widerstehen sich der Feststellung einzelner ihrer Kameraden durch die Schupo und gingen mit Schlagringen, Gummihüpfeln und Dolchen gegen sie vor. Bei einem Handgemenge auf dem Berliner Platz hatte die Schupo 6 Leichtverletzte, während die Nationalsozialisten von ihren 17 Verwundeten 4, darunter einen 21-jährigen Kaufmann, auf Bahnen abtransportieren mußten. Das Veranlassungswort der Nationalsozialisten, aus dem mit Biergläsern, Flaschen, Stahlheinen, Zellen auf die Passanten geworfen wurde, mußte von der Schupo geräumt werden. Ein Versuch, das Volkshaus zu stürmen, scheiterte an dem entschlossenen Vorgehen der Schupo. Bei der Abfahrt am späten Nachmittag bombardierten die Nationalsozialisten in der Lausitzerstraße die Straßenpassanten mit Steinen, wobei vier Spaziergänger verletzt wurden. Die Schupo, die abermals eingreifen mußte, nahm den Nationalsozialisten Schlagringe, Dolche usw. ab.

WEISSE WOCHE

DES HAUSES GRÖSSTER VERKAUF

AB SAMSTAG, DEN 5. FEBRUAR BIS MONTAG, DEN 12. FEBRUAR

BEACHTEN SIE UNSERE 4 SEITIGE BEILAGE IN DER MORNGIGEN AUSGABE

GESCHW. KNOFF

Winteraufenthalt in badischen Jugendberbergen

von Friedrich Fabendruck

Geschäftsführer des Gaus Baden für deutsche Jugendberbergen.

Es ist noch nicht so lange her, daß sich die Wahrheit von der lungen- und nerenstärkenden Kraft der Temperaturen unter 5 Grad Celsius durchgesetzt hat. Der Engländer Whimper, der im Jahre 1865 das Winterbad als erster beisehen wollte, wurde von den ehrenwerten Eidgenossen für zumindest nicht ganz zurechnungsfähig gehalten. Die Schweizer haben noch manches mehr von den süßen Sportleuten von jenseits des Kanals lernen müssen. Sie haben eingesehen, daß die weißen Schneefelder nicht Feinde, sondern Freunde der Menschen seien, daß in Europa nicht wieder jolch ein Seeliger voll menschlicher Nervenkraft, voller Werte für die Gelundung von Seele, Körper und Geist zu finden sei. Heute haben sie diese Werte nicht nur für sich selbst, sondern für alle Wälder nutzbar gemacht und haben sie zu den stärksten Mitteln ihrer volkswirtschaftlichen Bilanz eingereiht.

Wie steht es damit bei uns? Sind wir Badener des großen Kapitals inne geworden, das uns in unserem Schwarzwald zur Nutzung und Betreuung gegeben worden ist? — Wie wenigen ist diese Goldgrube an menschlichen Werten bekannt, wie viele stehen noch nichtsahnend abseits, wie ungedeuer groß ist die Zahl derer, die nicht mittelstark genug sind, um sich in den Genuss des Kapitals zu setzen! Wie groß ist endlich auch noch die Zahl derer, die außerhalb der Grenzen unseres Landes darauf warten, gerufen zu werden, damit sie an den Zinsen dieses Kapitals teilnehmen können!

Eines steht fest: Auch wir verfügen in unserem Lande über sehr große Werte, die noch in keiner Weise genügend genutzt werden. Auch wir müssen, wenn wir nicht im Laufe der nächsten Jahrhunderte im Wälderboomstumpfe zerrieben werden sollen, neue Quellen bohren, neue Kräfte erschließen, die wir in Volksgesundheit umkehren können. Es ist uns leicht gemacht. Vor unseren Toren liegt die Welt der Berge. Das sind die großen Lager, die wir anhobren müssen, die für uns zu Silberbergwerken werden können. Die große freie Natur ist es, zu der wir zurück müssen. Sie wird es sein, die uns für den Lebens- und Volkstumpfe kommender Jahrhunderte die Kräfte geben wird. Um aber ganz zur Natur zurückzukommen, müssen wir den Winter endgültig als unseren Freund anerkennen. Unsere Urarabspäter hielten den Winter noch für etwas außerordentlich Bedauerliches. Ihnen wurde noch vom Vater und von der Mutter streng verboten, bei großer Kälte das Zimmer zu verlassen. Und wenn sie ein paar Schritte vor

das Haus gingen, dann wurde ihnen das wollene Tuch um den Hals gewunden. Wie haben sich seitdem die Zeiten und Ansichten geändert! Die Halstücher werden zu Haupe gelassen, und schon haben die Halstärken aufgehört. Kein Mensch denkt mehr daran, unsere Ruben im warmen Zimmer hinter dem Ofen festzuhalten. Sie tummeln sich auf allen Sport- und Turnplätzen bei Schnee und Kälte. Der Wert der winterlichen Wanderruna oder — auch ohne die Stier, auch ohne Schnee — ist noch nicht überall erkannt. Wohl haben die Naturfreunde bahnbrechend vorgearbeitet, aber noch müssen sehr viele lernen, daß wir die Schönheit als Gesundheit fördernde Kraft der Natur nur dann ganz erschöpfen können, wenn wir die Natur auch im Winter belauschen, daß wir nur dann die Tiere und Sterne, die Winde und das Wetter kennen und ganz verstehen lernen, wenn wir sie im Winter beobachten.

Die Verlesung des Wanderns in der kalten Luft bringt nicht nur Freude und Genus, es liegen auch in der kameradschaftlichen Art des Verkehrs auf der Wanderschaft und der Herberge, in dem Gans-auf-sich-selbst-Gestellthein in den Wäldern der Selbstherstellung von Feuer, Speise und Trank, im Austausch von Wahrnehmungen und Gedanken im Kreise der Wälder, in der befehligen Ruhe, der spürbaren Behaglichkeit und In-sich-Gelchtheit unerschöpfliche Kräfte.

Wir müssen es lernen — das gilt für die Jugend wie für die Alten —, daß jetzt, zur Winterszeit, jeder Atemzug droben in der freien Bergluft für sie Gewinn und Lebenskraft bedeutet. Es ist ihnen leicht gemacht. Das Land Baden verliert über ein gut ausgebautes Jugendberberges, das im Laufe der letzten Jahre um zwei muskeltätige Neubauten und ein Bauernhaus im Schneegebiete vermehrt worden ist. Die ausgezeichneten Häuser der Naturfreunde sind allbekannt. Ein Verzeichnis der badischen Jugendberbergen ist für wenige Pfennige in jeder Buchhandlung zu erlangen. Mit dem gleichen Geld (20 Pfennig) ist auch eine Hebernachtung desahit.

Ihr Eltern, schickt eure Ruben und Mädchen in den Winter hinaus, laßt sie teilhaben an der Erblichkeit der weisen Welt, die die Kraben hart und männlich, und die Mädchen gesund und froh werden läßt.

* Alle Winterberbergen können leicht aus dem Badischen Jugendberbergesverzeichnis herausgesehen werden.
Literatur: „Wanderheime der Jugend“ von Oberreg. Rat Brokmer, Berlin; „Wanderheime der Jugend“ von Oberreg. Rat Brokmer und Spil. Härdle, zu beziehen durch die Geschäftsstelle der badischen Jugendberbergen, Karlsruhe, Bismarckstraße 10.

Offe der Badischen Jugendlotterie in allen Geschäften der Stadt Karlsruhe zu 50 Pf. Siebung am 20. April.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 4. Februar

Geschichtskalender

4. Febr. 1850 *Sozialist Karl Eugen Trobme. — 1871 Sozialist Friedrich Ebert. — 1917 Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. — 1919 Hungerskrawalle in Oesterreich. — 1923 Frankreich besetzt badisches Gebiet. — 1926 Die Berliner Stadtverordneten taufen den „Königsplatz“ um in „Platz der Republik“. — 1926 Sperrgesetz (Bücherverbrennung) angenommen.

Das hiesige Qualitätsblatt zur Qualität der Rede Westarps

Ein schwerer Hereinfall des „Karlsruher Tagblatt“

Das „Karlsruher Tagblatt“, das sich als Qualitätsblatt bereits an jedem Bahnhofsabort empfiehlt, läßt durch seinen Berliner Mitarbeiter die Rede des deutschnationalen Führers Grafen Westarp in der gestrigen Reichstagsführung als eine äußerst geschickte und einwandfreie senzenen.

Bei den Regierungsparteien und selbst im Reichstag sinnenet ist man jedoch anderer Meinung. So hat, wie aus Berlin berichtet wird, der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in der Fraktionsführung des Zentrums sich sofort gegen die Westarpsche Rede gewandt und sogar mit seinem Austritt gedroht, wenn die Rede Westarps infolge ihrer Zweideutigkeit nicht berichtigt wird. Dr. Köhler verlangt die Abkehr der Regierung von der Erklärung Westarps. Und in der Ministerbesprechung, an der auch die Deutschen nationalisten teilnahmen, erklärte der deutschnationale Minister Hergt, daß nach seiner Auffassung die Rede des deutschnationalen Führers eine äußerst unglückliche sei. Es wurde des weiteren ein Widerruf der Rede Westarps verlangt.

Das ist doch eine böse Ohrfeige für das hiesige Qualitätsblatt. Was also die Minister verdonnern, und zu einer Kritik in der Regierung führen kann, und was der eigene Parteifreund als äußerst unglücklich bezeichnet, erklärt der Herr Dr. R. J. des „Karlsruher Tagbl.“ als sehr geschickt und einwandfrei.

Man sieht, die Qualität des Qualitätsblattes ist von recht zweifelhafter Qualität.

Ein Steuerturiosum

Wie uns mitgeteilt wird, werden in hiesiger Stadt in letzter Zeit viele Uebertritte zur evangelisch-lutherischen Kirche vollzogen und zwar hauptsächlich von begüterten Leuten. Die Lutheraner, eine auf Luther zurückgehende Konfession, unterscheiden sich von den Evangelisch-reformierten hauptsächlich in der Auffassung über die Sünde des Abendmahles und in der Liturgie; der plötzliche Aufschwung des lutherischen Glaubens hat aber mit den mittelalterlichen Abendmahlstheorien nichts gemein, jedoch vorerst nicht zu befürchten ist, daß die alte lutherische Kirche die dem Grunde nach alten Erbes nicht mehr ausreicht. Das Grundmotiv liegt in der Kirchensteuer. Die Lutheraner erheben keine amangemeine einatretende Kirchensteuer, sondern beitragen ihre kirchlichen Bedürfnisse mit freiwilligen Beiträgen. Es schämt sich jeder selbst ein, wie er Lust hat, und das bedeutet allerhand für Leute mit artem Grundbesitz und hohem Einkommen. Die Konvertiten regen sich weniger darüber auf wegen der Differenzierung im Abendmahl, ob es heißt „das ist mein Leib“ oder „das bedeutet mein Leib“ sondern sagen: „das ist mein Geld“, das ich mir nicht zwangsweise abspannen lassen will für eine Sache, die für mich nur problematische Bedeutung hat.

Wenn wir über diese Sache berichten, so wollen wir damit natürlich in keiner Weise Partei ergreifen. Es ist das eine Sache, die jeder halten kann, wie er Lust hat.

Ein sehr liebenswürdiger Hausbesitzer

Es wird uns von der Mietervereinsleitung geschrieben, Herr Bäckermeister Klotz, Winterstraße 28. Um in den Besitz eines Zimmers zu gelangen, versuchte er auf alle mögliche Arten einen Mieter zu schikanieren. Klotz klagte zunächst vor dem Amtsgericht auf Herausgabe der Wohnung im Seitenbau seines Hauses. Als Begründung gab er an, daß die Wohnung 1914 Gefallensteuer und Wohnsteuer gewesen sei. Da jedoch der Mieter seit 1911 die Wohnung inne hat, war der gegenwärtige Nachweis erbracht. Der Mieter ließ sich nun auf einen Herausweis ein, dahingehend, daß ihm der Vermieter eine andere Wohnung verschaffe und die Umschulung besaß. Herr Bäckermeister Klotz denkt jedoch nicht daran, sich an die eingegangenen Verpflichtungen zu halten, sondern sucht den Mieter durch allerlei Schikanen zu machen, damit er ohne Einhaltung des Herausweis aussieht. Zunächst wollte Klotz das Ganse durch einen Breitterversuch sumachen lassen, um angeblich für sein Dienstmädchen einen Schlafraum zu erhalten. Gestern nebst Lure haben heute noch, trotzdem auf Grund einer Beschwerde des Mieters die Stadt. Baukontrolle die Besichtigung bis längstens 10. Januar ausgesprochen hat.

Nachdem Klotz auch mit dieser Schikane nicht durchgedrungen ist, versuchte er es auf andere Weise den Mieter zu ärgern. Da die Badstube direkt unter der Wohnung des Mieters liegt, so daß jedes Geräusch dort hörbar ist, ließ Klotz schon morgens 4 oder 4½ Uhr seine Maschinen laufen, trotzdem er vor 5 Uhr nicht dazu berechtigt war. Eine Beschwerde beim Bezirksamt hat auch hier Abhilfe geschaffen.

Nun hat Herr Klotz wieder etwas neues ausgedacht, für das er mindestens auf irgend einer Hausbesitzeranstellung einen ersten Preis bekommen wird. Herr Klotz hat bestimmt: „Das hintere Hoftor bleibt jetzt stets geschlossen.“ Der Mieter und seine Familie können ja, weil sie Schlüssel haben, stets passieren, kommt aber eine andere Person zu Besuch oder geschäftlich, so bleibt sie aus dem Hofparadies des Seitenbaus ausgeschlossen. So kann ein Hausbesitzer, der nebenbei bemerkt doch auch andere Leute wie Hausbesitzer zu Kunden hat, seine Mieter schikanieren.

Noch eine Frage an Herrn Architekten Willet, den Berater des Herrn Klotz: Ist das Hoftor Klotz einer von jenen Hausbesitzern, die nach der Düsseldorfer Tagung als Träger der deutschen Kultur und Sitte zu betrachten sind?

(.) Verein der Gartenfreunde Karlsruhe-Süd. Am 23. Januar 1927 hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Werner gedachte zunächst der im vergangenen Jahre durch den Tod dem Verein entzogenen Mitglieder, zu deren Ehre sich die Anwesenden von dem Eisen erhoben. Anschließend gab er den Geschäftsbericht, woraus man entnehmen konnte, daß auch das zurückgelagerte Jahr reich an Arbeiten in allen den Kleingartenwesen des trefflichen Angelegenheiten war. Der Kassier, Herr Hebeisen, berichtete über die Kassenerhältnisse, die sich gegenüber dem letzten Jahre wesentlich gebessert haben, was lebhaft auf die sorgsame Wirtschaft der Vorstandschaft zurückzuführen ist. Hierauf berichtete Herr Moser eingehend über die Freiburger Tagung. Bevor in die Diskussion eingetreten wurde, gaben die Revisoren Buch und Berger Bericht über die Kassenerklärung, wozu ersterer ausführte, daß sie alles in muster-gültiger Weise angetroffen haben und kein Grund zu irgend welcher Beanstandung vorhanden, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Die Berichte wurden ohne Diskussion angenommen, woraus zu ersehen war, daß die Mitglieder mit der Arbeit des Gesamtverbandes zufrieden waren. — Der bisherige Vorstand, Herr Werner, mußte eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnen, ebenso der Schriftführer und Kassier wegen Ueberlastung mit beruflichen Arbeiten. — Bei der Neuwahl wurden folgende Mitglieder einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender August Moser, Morgenstraße 4, 2. Vorsitzender Franz Barth, Werderstraße 80 a, Schriftführer Heiser, Karlstraße 37, Kassier Otto Sand, Kuartenstraße 15, Revisor Schulmann, Revisor, Revisor Buch und Berger. Da keine Anträge eingegangen waren, dankte der Vorsitzende Moser für das in ihn gesetzte Vertrauen und forderte die Anwesenden zur regen Mitarbeit auf, da nur dadurch die gesteckten Ziele erreicht werden können. Jeden Dienstag von 8-9 Uhr abends Sprechstunde im Vereinslokal Schrempf'scher Bier Keller, Beierheimer Allee 18.

(.) Tagung der Mittelbadischen Verkehrsvereins. Wie der Verkehrsverein Karlsruhe mitteilt, findet am Mittwoch, den 9. Februar im kleinen Rathhausaal in Karlsruhe eine Sitzung der Mittelbadischen Verkehrsvereins statt. Zur Beratung stehen Eisenbahnfragen, die Ausgestaltung der regionalen Propaganda, Aufnahme neuer Mitglieder und anderes.

b. **Ved. Lichtspiele.** „Die Erde ruft“ so heißt der erste Teil des Filmes „Jerusalem“, der nach dem weltberühmten Roman der Selma Lagerlöf. Ein Roman der Weltliteratur nach dem anderen wird so aus der Buchform zum lebenden Bilde gestaltet. Gösta Berling ist bereits mit größtem Erfolge über die weiße Weltwand gezogen, nun folgt dieses Monumentalwerk der nordischen Ebnen-Geschichte, nach dem Tode dieser letzteren, wohl die bedeutendste Schriftstellerin der Gegenwart. Der uralte Kampf zwischen Mannstamme und Liebe zur ererbten Scholle, zwischen Zweifel und heimatunabhängigen Glauben an die göttliche Allmacht, rollt sich in würdigen, erschütternden Bildern ab. Es ist der Reize vollkommen gelungen, das spezifisch Herde-Nordische, das doch wieder etwas Quellschönes, gleich dem klaren, nordländischen Strahlenschein an sich hat, in diesem Film besonders dandend und fessend zum Ausdruck zu bringen. Technisch sei noch zu bemerken, daß der gewaltige Film in zwei Teilen im Konzerthaus laufen wird, 1. Teil „Die Erde ruft“, 2. Teil „Die Wallfahrt eines Bergens“.

Der Maskenball des Zentralverbandes der Anstellten morgen Samstag abend im großen Festhallsaal verzichtet recht prägnante Stunden. Da eine Prämierung der schönsten Masken vorgesehen ist, dürfte sich also ein richtiges Maskentreiben abwickeln. Ein Besuch des Maskenballes der Zentralverbandler wird wohl jeder Festtagsanbänger vornehmen.

Karnevalsvereinsgesellschaft „Badenia“. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, hält die bestbekannte und älteste Karnevalsvereinsgesellschaft des Gesamtvereins „Badenia“ am Sonntag, 6. Febr., nachmittags 3 Uhr im großen Festhallsaal ihre einmalige in diesem Jahre festbindende Große Damen- und Fremdenkennung ab. Nach den Vorbereitungen des Eifererats zu schließen, dürfte sich dieselbe wiederum zu einer glänzenden gestalten, da bestbewährte Mäntelrodner und Mäntelrodnerinnen von hier und auswärts, unter anderem unter Hausfrauen Mäntel vom Landes-theater mit Humor durchführten Mäntelreden ihre Aufmerksamkeit machen werden. Alle Freunde eines gesunden Humors sollten nicht veräumen, diese Sitzung zu besuchen, um auf einige Stunden die Sorgen des Alltags zu verlassen.

KFF. — Saarbüden. Im ersten Kampfe um die süd-deutsche Meisterschaft empfand der KFF, auf seinem Platze den K. Saarbüden. Das Spiel ist für Karlsruhe von großer Bedeutung und wird in Anbetracht der beiden ausgezeichneten Gegner hervorragenden Sport bieten. (Siehe Anzeige.)

Aus den Vororten

Tagelunden
1. Ring- und Stemmklub. Morgen Samstag, 5. Febr., abends 7 Uhr, in der Festhalle Maskenball. Näheres siehe Inzerat in heutiger Nummer.

Karlsruher Polizeibericht vom 4. Februar

Einbruch in Gartenhütten. In der Nacht zum 3. Februar wurden in den Kleingärten in der Weisenstraße 3 Gartenhütten erbrochen und daraus 3 Hübner und 1 Hahn entwendet. **Todesfall.** Gestern nachmittags 2.30 Uhr erlitt der 68 Jahre alte in Eberstadt bei Darmstadt wohnhafte Sofrat und Theaterintendant a. D. Max Behrend vor dem hiesigen Hauptbahnhof einen Schlaganfall; er starb auf dem Wege zum Städt. Krankenhaus. **Wäschdiebstahl.** Wäschstücke im Werte von 40 M wurden in der Nacht zum 2. auf 3. Februar aus einem Garten der Durmersheimerstraße, wo sie zum Trocknen aufgehängt waren, von unbekanntem Täter entwendet.

Schneebericht

von heute vormittags 8 Uhr: Kaltensommer: Gesamtschneehöhe 40 Zm., 20 Zm. Pulver, heiter, -7 Grad. — Unterfrank: 96-100 Zm., 18-20 Zm. neu, Pulver, heiter, -4 Grad. — Böhmer Höhe: 56-60 Zm., Pulver, heiter, -4 Grad. — Mummelsee: 111-120 Zm., Pulver, heiter, -4 Grad. — Rubelstein: 101-110 Zm., Pulver, heiter, -6 Grad. — Trüben: 66-70 Zm., 18-20 neu, etwas verbarstet, heiter, -8 Grad. — Schwanwald: 90 Zm., Pulver, heiter, -7 Grad. — St. Georgen: 56-60 Zm., geföhrt, heiter, -4 Grad. — Feldberg: 141-150 Zm., Pulver, heiter, -8 Grad. Es wird durchweg über gute zum Teil sogar sehr vorzügliche Ski- und Kodelbahn berichtet.

Naturfreunde Mittelbaden! Der Bezirksverband der Winterportler findet kommenden Sonntag bestimmt statt Treffpunkt Naturfreundehaus Badener Höhe. Alle Winterportler werden gebeten, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Gemeindepolitik

* **Weinheim.** Die in Weinheim herrschende Wohnungsnot hat durch die infolge der Hingabe der städt. Baudarlehen erfolgte Belebung der Bautätigkeit eine merkwürdige Bänderung erfahren. Seit 1. April 1925 wurde unter Aufsichtnahme städt. Baudarlehen 218 Wohnungen erteilt. Davon entfallen 84 auf die Baugesellschaft und 134 auf private Bauherren. Ein Bedarf an anderen Wohnungen dürfte kaum mehr vorhanden sein; dagegen besteht noch ein solcher an 2-3 Zimmerwohnungen. Der Stadtrat beschloß daher für die Baugesellschaft 1927 einen Betrag von 300 000 Mark zur Hingabe von Baudarlehen zur Verfügung zu stellen.

Briefkasten der Redaktion

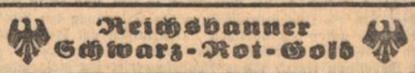
N. 112. Für die erwerbslose Tochter käme die Krisenfürsorge in Betracht, die aber nur gewährt wird bei entsprechender Bedürftigkeit. Wenden Sie sich einmal bescheidend an den Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes Bruchsal.

G. 3. 3. 4. 1. Sie sind verpflichtet, die Umlage zur Handwerkerkammer zu bezahlen. Entschuldigend bei dieser Umlage ist nicht das Einkommen, sondern die Tatsache, daß Sie einen gewerblichen Betrieb haben. 2. Das steuerfreie Einkommen beträgt 1200 Mark.

Schwerkrankenbeschädigter Bad. Baden. Der Hausbesitzer kann Ihnen kündigen, ohne Ihnen Entschädigung zu bezahlen. Sie können allerdings Einspruch erheben und den Hausbesitzer wegen Mietsaufhebung beim Amtsgericht verklagen. Dann entscheidet das Gericht darüber. Daß Sie Ihrem Vorgänger das Geschäft abgetauft haben, ist nicht allein entscheidend.

M. 5. S. Essfurt. Wenn die Kirchensteuer höher ist, als sie Ihrem Einkommen entspricht, so müssen Sie bei der Kirchensteuerbehörde reklamieren und den Nachweis erbringen, daß Sie nicht so viel verdient haben, wie Sie von der Steuerbehörde verlangt worden sind.

Naturfreund Her. Ihr Hinweis auf den Besitzwerberlauf am erst Dienstag mittags in unsere Hände, also nach der Drucklegung der Sportbeilage. Wo der Grund des so frühen Einganges liegt, wissen wir nicht, aber die Redaktion hat keine Schuld daran und es ist wohl bequemer, aber nicht gerecht, die Redaktion als Sündenbock hinstellen.



Der Kameraden ist Gelegenheit geboten, federraus Brecheshosen mit Gamaschen zum Preis von 3 Mark zu erwerben. Käufer können bei der Geschäftsstelle eines jeden werden. Der Vertrieb erfolgt nur bis zum 20. Februar.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Das Grab des unbekanntem Soldaten“. Von 8 bis 10 Uhr.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): Jerusalem 1. Teil: Die Erde ruft. Erstaufführung. Abends 8 Uhr.
Colosseum: Variete-Vorstellung intern. Künstler. 8 Uhr.
Kessels-Lichtspiele: „Ben Hur“, 3, 5, 7, 9 Uhr.
Palast-Lichtspiele: König der Gaukler. 10 als Brennstofflieferant. 11a-Wochenplan.
Atlantik-Lichtspiele: Dr. Mabius, der Spieler. 1000 Schritte Charleston.
Kammer-Lichtspiele: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, Emelka-Wochenplan.
Weltkino: „Das Gesetz der Prairie“, „Der Salon der Madame Kemp“.
Uniontheater: „Der Kurier des Jaren“. Kaffee des Westens: Kurpfalsabend.

Während meiner großen

Hosen- Woche

kaufen Sie

gestreifte Hosen

Sporthosen aller Art

von

Mk. 2.75 bis 25.-

nur Qualitätsware

für wenig Geld

Alle

Anzüge u. Mäntel etc.

während der Hosen-Woche

weit herabgesetzt!

HAHN

Kaiserstrasse 54

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Novelle von Albert Geiger

(Fortsetzung)

Tante Fauchette war in großer Hast zu dem Bürgermeister geeilt. Die Dorfbewohner fragten sich: Was hat die Tante Fauchette, daß sie so aufgeregt ist? Und dann — sie hat ihr Sonntagsgeld an.

Sie standen und haben und schüttelten die Köpfe. Sie sahen, daß sie im Bürgermeisteramt verschwanden. Sie war aufgeregt wie ein Paradiesvogel. Nun, dachten die Leute, vielleicht will sie Hochzeit machen.

Bei dieser Bemerkung und einigen andern, weniger liebenswürdigen Gedanken beruhigten sie sich und gingen an ihre Geschäfte.

Georgette hatte eine Weile sinnend dageharrt. Dann war sie aufgefunden von dem hölzernen Stuhl in der Küche.

Sie ging hin und her. Sie trällerte ein ausgelassenes Lied. Dann erinnerte sie sich der Gänse.

Da wollte jemand draußen stark an dem Klopfer der Haustüre. Sie ging langsam und öffnete. Sieh da, es war der Vater Gros-Jean.

Er hatte sich schön gemacht. Einen seit Wochen im Schrank gelegenen Krug hatte er sich umgesehen. Der Hochzeitsschiff vom letzten Male hing ihm etwas schlotternd an den dünnen Knochen.

Georgette kniffte. Einen spöttischen Knids, der ihn verwirrte. Dabei musterte sie ebenso spöttisch den schäbigen Pils, den er angehen hatte.

Der Vater Gros-Jean trocknete sich die Stirne. Der Densler mochte diese Kräfte hoheln. Dann sah sie die beiden in dem sonnendurchflimmerten Wohnzimmern gegenüber.

„Nun, Papa Gros-Jean, Ihr wollt gewiß zu meiner Tante! Aber es tut mir leid, Sie ist nicht zu Hause. Sie ist in einer wichtigen Angelegenheit zur Bürgermeistererei gegangen. — Aber wie herrlich Ihr Krug herausgesehen hat! Das ist wohl der Hochzeitsschiff von Eurer Zeiten?“ Dabei schielte sie zum Fenster hinaus.

Draußen stand Stephan in seiner frischen Männlichkeit und schritt den Gang an.

„Aho, Papa Gros-Jean! Was gibt uns diese seltene Ehre?“

Der Vater Gros-Jean rühte hin und her auf seinem Stuhl. Er brachte kein Wort hervor. Dieses Donnerwetter verwirrte ihn völlig mit seinen herausfordernden Blicken und seinem ladenden Mund.

„So spüet Euch, Papa Gros-Jean! Ich muß meine Gänse hinausführen! Und Ihr wißt, das ist ein wichtiges Amt! Doch so wichtig wie das des Nachtwächters — und das des Bürgermeistermeisters! Jawohl!“

Georgette erhob sich. Da zwang er sie mit seinen knöchigen Händen auf den Stuhl zurück.

„Ich habe mit dir zu reden, Georgette!“ sagte er stöhnend. „Mit mir?“ sagte sie mit abgeheultem Erstaunen. „Ich dachte mit Tante Fauchette.“ Dann fügte sie breit unterwürfig hinzu: „Wie sehr würde sie sich gereut haben, Euch zu begrüßen! Nehmt Ihr vielleicht inzwischen ein Glas Wacholder?“

Dabei spielten und schielten ihre listigen Augen zum Fenster hinaus nach Stephan, der mit seinem Fuhrwerk nicht fertig werden konnte.

„Ich meine — ich meine — Georgette — du brauchst dich nicht immer Gänsehüterin zu sein!“

„Ich sol' dachte Georgette. Dann sagte sie, die vollen Lippen schäuernd: „Warum nicht? Ihr gefällt dieses Amt!“

„Aber du wißt doch sicher — auch höher hinaus?“

Sie lachte. „Ich höher hinaus? Ein armer Teufel wie ich?“

Da lachte der Vater Gros-Jean breit. Dann sagte er — und dabei ludte er ihr die braunen Wangen mit seinen dünnen Lippen zu streicheln: „Aus einem armen Teufel kann auch einmal ein reicher werden!“

„Ja, auf dem Mond. Zwischen Pfingsten und Ostern!“

Er rühte um etwas nach. „Du mußt das nicht so verzeihen!“ entgegnete der alte verlebte Vater. „Mancher macht sein Glück, wenn er es nicht denkt!“

Sie baumelte mit den Beinen. Das reizte den Vater Gros-Jean noch mehr.

„Du bist viel zu leichsinnig!“ sagte er datterlich. „Du mußt bedenken, man will auch einmal etwas Besseres im Leben.“

„Ich nicht!“ dachte sie. Wenn du das Bessere vorstellst, so ist Dir ganz und gar nicht! Eher den klappernden Tod! Er ist doch seinen Stuhl noch näher.

„Eine gute Verjüngung wäre doch etwas Schönes für dich!“ meinte er suttalich.

Sie rühte mit ihrem Stuhl etwas ab.

Dann nahm sie eine steife, würdige und zurückhaltende Miene an: „Ein gute Verjüngung? Wie meint Ihr das, Papa Gros-Jean? Wollt Ihr mir einen — reichen Bräutigam besorgen?“

Er räusperte sich. Was das doch für eine gewisse Dirne war. Dabei hatte sie so etwas, das er noch nicht gekostet hatte. Er dachte in diesem Augenblick — merkwürdig genug — nicht einmal mehr an die Erbchaft. Er sah nur die spöttlich herausfordernde, mit den Beinen baumelnde, braune, schlanke, freche Georgette. Eine wahre Gänsehaut lief ihm über den Rücken.

Eine Regel. Ein vollkommenes Regel dachte er.

„Ja, dieser alte, trockene, nur auf Geld bedachte Vater sollte sich ganz und gar in Georgette vergaffen. Der sorgenden Worte nur so vom Mund wie ungesogene, ungenüßliche Klagen. Wie bild waren dagegen die andern Dorfmadchen! Bis sie etwas zu sprechen wußten, wenn sie so steifen auf ihren Stühlen saßen, hätte man sehr ihre Maria aufpassen können.“

„Nun muß ich aber losgehen nach meinen Gänsen sehen!“ sagte Georgette. „Sonst werde ich abgesetzt und verliere meine drei Sausstüde für den Tag.“

Da erhob sich der Vater Gros-Jean.

Er ludte wieder Georgette die Wangen zu lächeln.

„Du sollst nicht mehr die Gänse hüten!“ sagte er mit einem fähnen Entschluß. „Du kommst zu mir in mein Haus, Georgette! Du sollst leben, es wird dir nicht schlecht gehen in meinen Diensten!“

„Eil! Eil! Große Ehre, die Ihr mir da antut! Ihr habt ja schon einmal von derlei gesprochen. Ich habe es nicht ernst genommen! Nun sehe ich, daß Ihr ein Mann von Wort seid! — Aber bedenkt, Papa Gros-Jean, die arme Tante Fauchette! Ich kann sie doch nicht so mir nichts dir nichts im Stich lassen! — Und dann — meine Gänse! Denkt doch meine Gänse! Wer hütet die?“

Der Vater Gros-Jean rieb die dünnen Hände, daß die Gelenke knackten. Dabei trat er in den knarrenden Rohrstiefeln von einem Fuß auf den andern. Sein dürrer, übersehlaues Gesicht nahm einen geheimnisvollen Ausdruck an.

„Das mit der Tante Fauchette lasse du meine Sorge sein! Das werde ich schon in Ordnung bringen,“ sagte er lustig. „Die Gänse — das, die mag der Junge des Nachtwächters hüten! — Schlag ein, Georgette! Du wirst bei mir noch dein Glück machen! So wahr ich als seliger Christ zu sterben hoffe!“

Ja, als Geibals wirt du zu den Geibhällen fahren an den Ort, wo Seulen und Säulenklappen ist dachte sie.

Er hielt ihr die knöchige Tüte hin.

Sie schielte wiederum zum Fenster hinaus. Stephan hatte den Gaul noch immer nicht angeführt.

„Ahaemach?“ fragte er.

„Nun denn: abgemacht!“ sagte sie ausatmend.

Sie legte ihre kleine braune Hand in seine harte dünne. Er wollte ihre Hand festhalten, aber sie zog sie rasch zurück.

„Ich will dir gleich das Handgeld geben!“ Er neigte einen schmutzigen Lederbeutel heraus. Aus dem Beutel nahm er ein blühendes Fünftankstück. Das drückte er Georgette gewichtig in die Hand. „So! Nun bist du gebunden!“ sagte er gewichtig.

„Ja, nun bin ich Eure Magd! Eurer Dienstlichkeit zu Diensten!“ erwiderte sie mit verstellter Ehrlichkeit. „Aber meine Gänse! meine Gänse! Was werden sie von mir denken! Sie stehen schnatternd und flügelstreichelnd vor den Häusern und strecken die Häse und Schnäbel nach ihrer Herrin!“

„Deute hüte dich das letzte Mal die Gänse!“ sagte Papa Gros-Jean. „Morgen trittst du deinen Dienst bei mir an!“

„Ja, so gehe ich denn! Guten Tag, Herr Gros-Jean! Ihr bleibt noch hier?“

„Ja, ich bleibe noch hier!“ sagte er verlegen. „Ich — ich habe noch mit Tante Fauchette zu reden — wegen — wegen — wegen?“

„So? Wegen mir!“ sagte sie langsam.

„Und dann,“ fügte er hastig hinzu, „ist auch — auch etwas Geschäftliches dabei!“

Georgette sah ihm in seine graugrünen Augen. Es ward ihm unbehaglich zumute.

Dann ging sie, rasch die Tür hinter sich zuschiebend. Allerdings ging ihr im Köpfechen herum.

Mit einem Male brach sie in ein Gelächter aus. Sie drehte sich gegen die Türe. Sie machte eine lange Nase.

Dann nahm sie ihren Gänsesteden und ließ ihn durch die Luft saugen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Winterwalde

Dier im Winterwalde
Lammen lehn verschneit;
Nur zwei Spechte hämmern —
Reise weht die Zeit.

Und ich schreite einsam —
Und im stillen Gehn
Fühle ich ersehnernd
Gottes Atem wehn —

Eugen Lehmann, Karlsruhe

Schießerei in der Kesselfabrik

Von Heinrich Perich

Drei Monate war ich in Wien nach Arbeit gegangen. Um sieben Uhr mühten wir hinaus aus dem Quartier, weil die Nachtschicht der Spinnerei zurückkam, und die hatten das Quarzier über Tag gemietet.

Wir waren drei Kesselschmiede und zwei Schlosser. In kleinen Rufen und in den Gasthäusern, in den Volksstuden und Weinstuben suchten wir unsere Kollegen, die noch Arbeit hatten, an und so konnten wir uns am frühen Morgen gleich ein Stück Brot um 3 Heller kaufen, ehe es die langen Märkte durch die große Stadt Wien gah.

Am Mittags schickten wir in den Volksstuden herum. Hatte einer seinen Krug nicht ausgelesen, so taten wir, als gehörte es sich, daß wir ihn leer üßen. Der Schlosser hatte herausgehört, wenn man vorher schon das Kreuzzeichen mache und betete, so laate einen der Aufseher nicht fort. Er muß wohl Glück dabei gehabt haben, uns schmissen sie doch manchmal an die Luft.

Es war Winter und die Kälte hielt sich so um 12 Grad. Das war herrliches Wetter zum Schlittenfahren für die Herrschaften, für uns aber war es die ungemessene Hölle.

Eines Tages hieß es, die Brüner Maschinenfabrik sucht Kesselschmiede. Da reiste eine ganze Anzahl Kollegen dahin und so kam es, daß ich in Wien blieb. Denn, mich interessierte Brünn gar nicht, umso mehr aber das Burgtheater, die Oper, das Volkstheater und die vielen Bibliotheken schon gebeist. Aber wenn man hinein wollte, mußte man drei Heller bezahlen. Das war unser Frühstück; so schob ich denn den Versuch der Bibliotheken auf, bis ich Arbeit gefunden hatte. Für drei Heller Brot im Leib, das ist schließlich für einen wachsenden Jungmann wichtiger als die ganze Weltliteratur.

Da fing ich als Kesselschmied bei Panter und Sohn an zu arbeiten. Das heißt, ich veruchte es. Die Fabrik hatte eine ganz andere Methode, Kesselnähte zu stemmen und wenn man gerade die Lehre aus hat, fängt das Fernen erst an. Ich besah mir die Stemmbröden, die Nähte und wußte tatsächlich nicht, wie beginnen. Ein Photographengehilfe oder Schneider wäre nicht dümmter daran gewesen als ich.

Was zu machen? Der Meister hätte mich wie die Pest, denn ich war ein Preusse und er ein alter Korporal, der den Krieg noch gegen die Preußen mitemacht hatte. Ich sah es ihm an, er hatte mich lieblich angenommen, um mich zu verlosen. Ich überlaste nicht lange, spionierte, sah einen jungen Kerl in einem Kessel trieden, von innen zu stemmen. Dem troch ich nach. Tolender Darm von brauchen. Ich schrie ihm in

die Ohren: „Seig mir wie man die Nähte macht. Ich komm aus Holland, da macht man es anders. Zeigst du es mir, geh ich dir bei der nächsten Pöhnung einen Gulden, zeigst du es mir falsch, schlag ich dir die Rippen kaput.“

Verdammt, da war der Kerl ein Galizier, der kein Wort deutsch verstand. Nun ginns per Zeichenprache. Nach fünf Minuten wußte ich Bescheid. Kletterte raus, stellte mich an den Schuß des Kessels, sah ein paar Augenblicke einem Kollegen zu und begab mich unter den Augen des Meisters an die Arbeit. Natürlich klapperte es und der Meister verzog sich.

Am zweiten Tag geh ich zu dem Korporal hin und verlange einen Zettel für Vorwärts. Ich hatte nichts zu essen und bei der Kälte gibts Appetit. Er schlägt ihn mir ab. Eine Fabrikantente gabts nicht. Zeug zum Versehen hatte ich auch nicht. Ich geh aufs Büro und verlange ohne Zettel Vorwärts. Ich erzähle Schauerromane und trigg auch das Gesch. Und der Meister seinen Küffel. Da liebte er mich erst recht.

Am dritten Tag — ich hatte zum erstenmal seit Monaten einmal richtig zu Mittag gegessen und war so rundherum selig um den Leib — da schlägt mein Kolonnenkamerad lang hin, schreit, streckt sich aus und ist tot. Der Meister, der mich im Auge hatte, konnte mit dem besten Willen nichts gegen mich ausagen, der Tote hatte ein kleines Loch im Kopf und verriet nichts. Die Fabrik stand einen Augenblick still, da der Mann aber nicht mehr lebendig wurde, ging die Arbeit weiter und ein anderer trat an seine Stelle. Es war mir wohl etwas eifig, wenn ich an den schreienden Kollegen dachte, an seine suchenden Glieder. Aber soviel auch untersucht wurde, es kam nichts dabei heraus.

Am andern Morgen, kaum eine Stunde nach Beginn, da schlägt mir mein Kamerad ins Gesicht und beschuldigt mich, ich hätte ihn mit einem Messer gestochen. Reicht den Wermel auf und eine lange Wunde blutet auf seinem Arm. Ich werde untersucht, ich habe kein Messer und war bei der Arbeit des Stemmens, mit zwei Händen beschäftigt. Es war aber sonst niemand in seiner Nähe. Der Kamerad läßt sich den Arm verbinden, geht mit einem Krankenschein nach Hause und ein anderer wird einstellt.

Abnunaslos arbeiten wir aufammen; da, kurz vor Feierabend bringt ihm der Meißel aus den Fingern und seine Hand blutet.

Niemand hat gesehen, daß ich etwas anderes als gestemmt habe im gleichen Takt mit dem Kameraden und den anderen. Aber, der dritte, der so merkwürdig mitten in der Arbeit verlegt worden ist, neben mir, bringt den Betrieb zum Stehen.

Der Verwundete hatte ein Loch in der Hand, wie von einer Kugel durchgeschossen, konnte nicht weiter und der Kollege, der an seine Stelle treten sollte, weigerte sich aus guten Gründen.

Ich, augerzagt, besetzte meine Unfähigkeit; der Professor kommt mit dem Ingenieur vom Büro und ich werde ausgetragt, als sei ich ein Herrenmeister und böser Zauberer.

Ich sage, daß ich kein Interesse an der Verwundung eines Kameraden habe, der Zufall spiele mir einen schlimmen Streich, ich sei noch 5 Monaten Waise und 3 Monaten Arbeitslosigkeit zu schaffen und zu essen zu haben. Der Alte aber seute, die Preußen seien ewig Teufel gewesen, ich sei der gemeinste Teufel, den er je gesehen habe. Der Ingenieur lachte, aber er steckte mich zum Siederbröwolsen in eine Lokomotivfeuerziste und da ich einige Wochen darin zu tun hatte, war ich froh, aus der Klemme zu sein.

Am nächsten Tage aber wurde ich wieder herausgeholt, denn die Arbeit stand still. Seltsam, daß ich diesmal nichts zu schaffen hatte damit, sah ich, daß der Mann am Kornwallkessel, der meine Stelle eingenommen, aus einer Halswunde blutete.

Ich schauderte bei dem Gedanken, daß dieses Unglück im Grunde mir geschehen sollte. Der Ingenieur untersuchte den Blutenden und vermutete einen Schuß. Ich wurde wieder untersucht, aber ich hatte nicht eine Stiefelnadel, geschweige eine Schußwaffe. Der Arzt, der die zwei anderen untersucht hatte, sagte auch, es müsse ein Schuß sein, und zwar einer von oben her.

Nun standen Wasserreinger, sechs Stück aufrecht an zehn Meter hoch in der Halle, auf denen die Schloffer die Maschinenteile anbrachten. Man untersuchte diese, fand nichts. Bis zuletzt der Kranführer, der sich verdrückt hatte, geholt wurde.

Das war der Kesselschmied, den ich am ersten Tag um Rat gefragt hatte. Kurz darauf stieß er sich einen Span ins Knie und da er keine Arbeit nicht weiter tun konnte, wurde er ins Kranenbüsschen gejekt, um den Bebelltran zu bedienen. In die Enge getrieben sagter er immer nur: „Saupreuk, Schult, Teufel, kaputt!“

Rebete durcheinander, kam in Unterhunashaft, nun dort ins Lagarell. Seitdem ist nichts mehr passiert. Im Frühjahre mußte ich aufs Büro.

Eine dicke Aktenstift lag da.

Ich brauchte mir keine Sorgen zu machen, ich würde nicht verurteilt. Denn der Schloffer sei wahnsinnig. Er hätte bloß einen maßlosen Haß auf mich. Ob ich einmal Streit mit ihm gehabt hätte.

„Er kriegt noch einen Gulden von mir!“ sagte ich, denn ich hatte vergessen, ihm diesen zu geben.

Den sollte ich als Schmerzensgeld behalten, denn die Geschichte sollte böß ausgehen können.

Ein paar Tage später, als der Schnee geschmolzen war, holte ich mir meine Papiere und begab mich auf die Waise.

Theater und Musik

Babisches Landestheater. Nach vierzehntägiger Pause gelang Johann Nestros Fosse mit Gesang „Einen Luz will er sich machen“ am Samstag, 5. Februar, von Felix Baumbach neuinstudiert und in Scene gesetzt, zum erstenmal wieder zur Aufführung. Die Hauptrollen werden von den Damen Clement, Frauendorfer, Genet, Mocht, Rademacher und den Herren Bets, Hofbauer, Klobie, Leitgeb, Müller, Brüder und Max Schneider dargestellt. Generalmusikdirektor Joseph Krins hat die musikalische Leitung.

Literatur

Sämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

„Der Bücherwurm“. Eine Monatschrift für Bücherfreunde. Einhorn-Verlag, Leipzig. Jährlich 10 Hefte M. 2.—. Das neue Heft des „Bücherwurm“, reichhaltig und anregend wie gewohnt, bringt einen Jubiläumsartikel über Ernst Zahn, den Fünftziger, der selbst eine Originalskizze „Arbeit“ beisteuerte. Mit dem „Rembrandtdeutschen“ Jul. Langhelm und der ihm gewidmeten Biographie seines Freundes Nissen beschäftigt sich ein weiterer Aufsatz, während die epochemachende Auseinandersetzung des Philosophen Klosses mit Nietzsches Lebenswerk und Persönlichkeit von berufener Seite in ihrer grundsätzlichen Bedeutung gewürdigt wird. Dazwischen eine Fülle fesselnder und lehrreicher Abdrücke und Bildproben aus neuen Büchern sowie ausserliche Viten von Neuererscheinungen und viele Buchbesprechungen.

Wahl des Finanzministers und des Staatspräsidenten

Dank an den kaiserlichen Staatspräsidenten und Finanzminister — Ministerialdirektor Dr. Schmitt zum Finanzminister gewählt — Justizminister Dr. Trunt Staatspräsident — Aufwertung der Sparguthaben

Um der Neubestellung des durch den Weggang von Minister Dr. Köhler freigebliebenen Postens eines Finanzministers und eines Staatspräsidenten einen gewissen feierlichen Charakter zu geben, war für diesen Wahlakt eine besondere Sitzung anberaumt worden. Die Wahl ging glatt vonstatten; wie es von den Regierungsparteien beschlossen worden war, so wurde auch abgestimmt. Herr Ministerialdirektor Dr. Schmitt wurde zum Finanzminister, Herr Justizminister Dr. Trunt zum Staatspräsidenten gewählt. Die badische Regierung ist wieder komplett. Jeder der gewählten erhielt 46 Stimmen, die des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten. Eine Extratour, wie gewohnt und üblich, tanzten die Kommunisten, sie wählten Herrn Bod, nachdem dieser durch eine fulminante Kandidatenrede bewiesen hatte, daß er der Stimmen seiner Genossen würdig ist. Spas muß sein!

Geplant konnte man auf die Haltung der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sein, nachdem sie in Berlin, im Reich, nun mit dem Zentrum gemeinsame Sache machen. Aber — Berlin ist weit, und in Baden ist der Herr Dr. Mathes weder Minister noch Staatsrat. Und wenn die Deutsche Volkspartei in Berlin dem neuen Reichsfinanzminister Dr. Köhler nun das Vertrauen ausdrückt, das sie ihm in Baden jahrelang verweigert hatte, so ist noch lange nicht gesagt, daß sie in Baden jetzt einem Parteifreund des Herrn Dr. Köhler Vertrauen schenken muß. Umsonst heißt man nicht Partei Drehscheibe. So himmelst die Koalitionsgenossen vom Norden unentwegt im Süden gegeneinander. Solch ein völksparteilicher Durchfall zwischen zwei Stühlen läßt sich eben nicht so rasch verschmerzen! Derlei pitante Situationen dürfte es nun im badischen Landtag noch öfters geben. Woran viele Leute eine herzliche Freude haben werden!

Das Volk verfolgte die Matthes-Männer auch in der folgenden Sitzung. Mit großem Tam-tam und Trara hatten sie einen Antrag eingebracht, die Sparkassen mögen veranlaßt werden, die Sparguthaben womöglich über den gesetzlichen Regelsatz von 12 1/2 % hinauf aufzuwerten. Der Innenminister und andere Redner stellten fest, daß zu diesem Antrag gar kein Anlaß vorläge, da ja die Sparkassen durch einen Erlass des Ministeriums bereits erlaubt, über den Mindestsatz hinaus zu gehen. Die Volksparteiler wollten also ein bißchen in Agitation machen, aber der Kanonenschuß nach Spasen, wie ein Redner den Antrag nannte, war ein Lärmhieb mit viel Rauch und Getöse, sonst aber ein schwerer Blindgänger. Die Nationalliberalen waren also seither wirklich vom Unglück verflucht; mögen sie sich damit trösten, daß es eben die 13. Sitzung war.

12. Sitzung

h. w. Karlsruhe, 3. Februar.

Das Interesse an der heutigen Sitzung zeigt sich in dem dichtesten Andrang zur Zuhörtribüne, die voll besetzt ist, ebenso auch die Logen. Die erste Nachmittagsitzung enthält nur zwei Tagesordnungspunkte:

1. Wahl des Ministers der Finanzen, 2. Wahl des Staatspräsidenten.

Präsident Dr. Baumgartner verliest ein Schreiben des bisherigen Staatspräsidenten und Finanzministers Dr. Köhler, in dem er mitteilt, daß er infolge seiner Ernennung zum Reichsfinanzminister sein Amt als bisheriger Staatspräsident und als Finanzminister niederlege. In einer anschließenden Ansprache dankte der Landtagspräsident Herr Dr. Köhler für die dem Lande während seiner Amtstätigkeit geleisteten Dienste und spricht die Hoffnung aus, daß Herr Dr. Köhler auch in seinem neuen Amte die Belange der Länder, namentlich in Bezug auf den Finanzausgleich, so wahr werden, daß ein gesundes Eigenleben möglich ist.

Es erfolgt nun die Wahl des Finanzministers. — Abg. Bod (Komm.) erklärt zur Wahl, daß das badische Volk keinen Anlaß habe, dem scheidenden Finanzminister Lob und Dank zu sagen. So wenig die Kommunisten dem scheidenden Minister Vertrauen entgegengebracht hätten, so wenig würden sie auch dem kommenden Minister Vertrauen entgegenbringen. Als der Redner in allgemeine politische Ausführungen verfiel, wird er wiederholt zur Sache gerufen. Zum Schluß erklärte Bod, daß seine Fraktion keine leeren Zettel, sondern einen kommunistischen Zettel abgeben werde.

Mit 46 Stimmen wurde zum Finanzminister Ministerialdirektor Dr. Franz Josef Schmitt gewählt. 3 Stimmen entfielen auf Abg. Bod, 1 Zettel war

ungültig, 16 leer. Dr. Schmitt erklärt, daß er das Amt annehmen werde. — Präsident Dr. Baumgartner begrüßt den neuen Finanzminister mit dem Wunsch, daß er wie in seinen bisherigen Ämtern treu seine Pflichten erfüllen werde gemäß der Verfassung des Landes. Finanzminister Dr. Schmitt dankt dem Hause für das ihm durch die Wahl geschenkte Vertrauen; er werde auch sein neues Amt im Geiste der von ihm als Beamten auf die republikanische Verfassung geleisteten Eide führen.

Es folgt die Wahl des Staatspräsidenten. Es wurde mit 46 Stimmen

Justizminister Dr. Trunt

gewählt; 17 Zettel waren weiß, 3 Zettel waren ungenügend. Justizminister Dr. Trunt erklärt, daß er die Wahl annehmen werde. Staatspräsident Dr. Baumgartner begrüßt den neuen Präsidenten mit dem Wunsch, daß er wie in den früheren Perioden seiner Präsidentenamtstätigkeit auch jetzt wieder bestrebt sein werde, gewissenhaft und treu dem badischen Volke und Lande zu dienen. — Abg. Dr. Mathes (D. Vp.) teilt mit, daß seine Fraktion sich der Stimme enthalten habe, weil sie keine Gelegenheit gehabt hätte, zu den vorgeschlagenen Stellen zu nehmen. Auch lehne die völksparteiliche Fraktion ab, Vorschlagsvorbeeren zu erteilen. — Abg. Dr. Maner (D. Vp.) bezieht sich auf bereits früher abgegebene Erklärungen und betont, daß die Haltung seiner Fraktion nur von sachlichen Erwägungen getragen sei. — Damit war der Wahlakt erledigt, um 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf 1/2 Uhr anberaumt.

13. Sitzung.

Nach Verteilung der zahlreichen Eingänge und Beantwortung einer kurzen Anfrage wird als erster Tagesordnungspunkt ein Antrag der Deutschen Volkspartei bet.

Aufwertung der Sparguthaben über den gesetzlichen Mindestbetrag

aufgerufen. Der Antrag verlangt, daß wie in Württemberg auch in Baden die Möglichkeit einer höheren Aufwertung der Sparguthaben über den gesetzlichen Mindestbetrag von 12 1/2 % hinaus gegeben werde. Der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung, Berichterstatter Abg. Gaaler, beantragt, der Landtag möge mit der Regierung der Auffassung sein, daß nach der Verordnung des Ministers des Innern zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben die Sparkassen berechtigt sind, den Aufwertungssatz von 12 1/2 % zu überschreiten, wenn und soweit sie dazu aus eigenen Mitteln in der Lage sind. Die Regierung möge diesen Sparkassen nachgeben, die Sparguthaben höher als 12 1/2 % aufzuwerten und hierbei die berechtigten Personen zu berücksichtigen. — Den Antrag begründet Abg. Gündert (D. Vp.), in weisheitsvoller Weise, um zum Schluß festzustellen, daß er und seine Fraktion mit dem Ausschussantrag einverstanden sind. — Abg. Bod (Komm.) begründet einen Antrag, wonach die Sparkassen nicht „berechtigt“ sein sollen, höher aufzuwerten, sondern verpflichtet.

Minister des Innern Kemmler

betont, daß es nicht nötig war, die Regierung zu zwingen, anzuerkennen, daß über 12 1/2 % aufgemertert werden kann. In einem Erlass des Ministeriums vom Juli 1926 ist den Gemeinden gesagt worden, daß bis zu 12 1/2 % sowohl der Vermögensstand der Sparkasse wie auch das Vermögen der Gemeinde den haltbar ist, daß aber über 12 1/2 % hinaus auf das Vermögen der Gemeinden nicht zurückgegriffen werden kann. Oberbürgermeister Gündert hat im letzten Jahre selbst sich für eine höhere Aufwertung der Sparkassen eingelegt, und die Regierung hat sich diese Auffassung zu eigen gemacht. Es ist dringend erforderlich, auf die Sparkassen einen größeren Druck auszuüben, als es durch den Erlass geschehen. — Abg. Kühn (Zent.) hält eine scharfe Abrechnung mit Abg. Gündert wegen der von diesem in seiner Rede gegen den „Bad. Beobachter“ gerichteten Angriffe. — Abg. Dr. Wolfhard (Dem.) ist mit der Auslegung, wie sie die Regierung der Verordnung gegeben, einverstanden.

Abg. Graf (Soz.)

weist darauf hin, daß die Parteien, die sich heute so für Aufwertung einsetzen, es im Reich verstimmt haben, den Sparern gerecht zu werden. Man versucht jetzt, wieder auf zu machen, was im Reich an den Sparern gesündigt wurde. Man hat uns dem Städteverband ein Zahlenmaterial vorgelesen, aus dem bemessen werden sollte, wie stark die Umlage hinaufgesetzt werden müßte, wenn der Aufwertungssatz erhöht würde. Wir haben uns zurückgehalten, weil wir erst über die Frage der Deckung Klarheit haben wollten. Wir sind der Meinung, daß jede Sparkasse, deren Vermögensstand es gestattet, auch höher aufwerten soll. Mit einer einfachen Anfrage hätte man sich Klarheit verschaffen können. Wir stimmen dem Ausschussantrag zu, weil wir von jeder der Meinungen waren, daß ein

höherer Aufwertungssatz nötig ist. Beim Städteverband ist man anscheinend von einem Salus zu einem Salus geworden. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Referenzsätze der Sparkassen durch die Inflation völlig aufgewehrt sind. — Abg. Schmittbener (D. Vp.) stimmt dem Ausschussantrag zu. — In seinem Schlusswort versucht Abg. Gündert nochmals zu retten, was zu retten ist, es gelang ihm aber nicht, das Haus zu überzeugen, daß der Antrag weiter nichts wie ein demagogisches Agitationsstück war. — Nach dem Schlußwort des Berichterstatters Gaaler wurde der Antrag des Ausschusses unter Ablehnung des kommunistischen Antrags einstimmig angenommen. — Um 1/2 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Fortsetzung der Beratung auf Freitag vormittag 9 Uhr festgesetzt.

Aus dem Freistaat Baden Die Oberbürgermeister-Partei und die Erwerbslosen

Der Haushaltsausschuß des Landtags beschäftigte sich am Donnerstag abend mit der Zuschrift des badischen Staatsministeriums, die Beschlüsse zum Aufwand für die Erwerbslosenfürsorge betreffend. Die vom Landtag seither bewilligten Mittel Ende Januar zu Ende und müssen deshalb, im Hinblick auf die immer noch vorhandene Zahl von unterfertigten Erwerbslosen, neue Mittel für die kommenden zwei Monate bereitgestellt werden. Das Staatsministerium beantragt zu diesem Zweck 2 Millionen Mark; der Berichterstatter Dr. G. L. O. n. e. r. stellte sich auf den Boden des Schreibens des Staatsministeriums und beantragte die Genehmigung von 2 Millionen Mark. Dieser Antrag ging der Deutschen Volkspartei zu weit; sie wollte es mit 1.600.000 M. machen. Auch der Oberbürgermeister von Forstheim schloß sich übertragenderweise dieser Auffassung an und enthielt sich bei der Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters mit seinem Parteifreund der Stimme. In Forstheim müssen demnach die Verhältnisse so liegen und die Stadtgemeinde so gestellt sein, daß sie auf Zuschüsse des Landes fast verzichten kann. Es wäre interessant, die Erwerbslosen von Forstheim darüber zu hören, die trotz sein können, daß dem Wunsch ihres Oberbürgermeisters vom Haushaltsausschuß nicht entsprochen wurde.

Gerichtszeitung

Karlsruher Schöffengericht

Darauf angewiesen, die Landtagsbeschlüsse hinzuzulegen...

im Karlsruhe, 2. Febr. Das das Los der Detailrenten nicht gerade das rosige ist, hat schon manche Gerichtsverhandlung gelehrt, in der sich Provisionsreisende wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten hatten. Und wie oft war es der Fall, daß diese Leute irgend ein festes Gebälk zu beziehen, ihr Dasein zu fristen. Heute normirtes verbannte das Schöffengericht wiederum einen solchen Fall. Auf der Anklagebank saß der 24 Jahre alte Kaufmann Daniel S a e l, der für diese Angelegenheiten das Amt eines aushilfslosen Provisionsreisenden bekleidete. Sein Hauptoperationsgebiet war die Landbevölkerung, der er, preisend mit viel schönen Reden, was er übrigens flüchtig fertig brachte, Hemden, Taschentücher, Tischdecken, Unterböden und Bettwäsche offerierte. Soweit einzelne Stücke bestellt wurden, war dies wieder ein Erlös der Qualität noch der Wohlfeilheit, sondern der Ueberbegriffenheit. Die Frauen bestellten, um den Schwager loszuwerden. Da der Bekleidete aber bei alledem mit seiner Provision nicht auskam, „verbesserte“ er die Bettwäsche, indem er noch etwas hinzu notierte, um eine größere Provision herauszuholen. In der Verhandlung verlegte sich der Angeklagte trotz der klaren Schläge auf hartnäckiges Weigern. Zunächst behauptete er, die Frauen hätten taffadig das Rollen bestellt. Die Zeuginnen bestätigten das Gegenteil. Provision will er gar keine erhalten haben. S i n t e r b e r g stellte sich heraus, daß es 25 Prozent waren. Als es nach der Verhandlung 25 Prozent waren, behauptete er, es seien weniger gewesen und so fort. Verschiedene Angehörige lüthigen Glaubens, die zu saßen. Sie hatten insofern Glück, als seitens des Staatsanwalts und der Verteidigung auf diese Zeugen verzichtet wurde, sonst wären diese frenglaubigen Eidesverweigerer eingesperrt worden. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als gemeingefährlich, weil er geschäftsunerfahrene Leute auf dem Lande hinters Licht geführt habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat der Unterjuchungshaft. Die Begründung würdigt die Tatsache, daß der Angeklagte weder behalt noch Speise bezog und angeht der hohen Urkosten geradezu darauf angewiesen war, die Leute hereinzulocken, andererseits mußte das gemeingefährliche Gebahren berücksichtigt werden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Sonder-Angebot

während der

Weissen Woche

Ich biete Ihnen in guten Qualitäten selbst in den niedrigsten Preislagen Vorteile in

Wäschtücher, Pelzkörper, Handtuchstoffe, Bettuch-Halbheinen, Bettstücker, Bettkattune, Damaste, Biberbettücher, Bettteppiche, Waffeldecken, Damen-, Bett- und Tischwäsche

Auf alle nicht im Preis herabgesetzten Waren gewähre ich

10% Rabatt

Tulius Löwe nur 25 Werderplatz 25

Besuchen Sie bitte meine Schaufenster!

Plakate aller Art liefert rasch und billig Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24

Größere Serie selbstverfertiger

Küchen

neue Modelle einz. u. komplett beste Qualität Konkurrenzlos billig!

Geb. Klein Durlacherstr. 97 Ruppurrerstr. 14

Deutsch-Weinbrand

1/1 Fl. 3.35 1/2 Fl. 1.95

Französ. Weinbrand 1/1 Fl. 4.25

1920er Malaga 1/1 Fl. 1.30

Kirsch- und Zwetschenwasser

Litree von 3.50 an pro 1/1 Fl.

Albrecht & Cie.

G. m. b. H. 1927 Ruppurrerstr. 34 im Hofe links, Tel. 3308

Knorr Haferflocken

Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack — schnell kochend — ausgiebig — frei von Hülsen — nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine —

Anmerkung: Zur körperlichen Eräftigung der Jugend gehört auch geistige Eräftigung. Beide verlangen eine gesunde und kräftige Ernährung. Die bieten Knorr Haferflocken.

Schluß der „billigen Tage“ Samstag, 5. Februar

A. Rosenberger

Ecke Schützen- u. Marienstr. 32

Aus dem Reichshaushalt für 1927/28

Die Massenbelastung

Ueber die Massenbelastung im Reichshaushalt für 1927/28 schreibt Genosse Reichstagsabg. Stefan Meier (Baden): Für die breite Masse unerfreulich ist das rapide Ansteigen der Verbrauchsabgaben. Allein bei den Zöllen beträgt die Steigerung im Aufkommen gegenüber 1924 rund 540 000 000 M. Ähnliche Steigerungen weisen die übrigen Verbrauchsabgaben (Zabak, Zuder- und Biersteuer) auf. Die Massenbelastung ist im Gesamten gegenüber der Befähigung viel zu hoch. Um von der tatsächlichen Massenbelastung eine wirkliche Vorstellung zu bekommen, wollen wir die Steuern, die nahezu reiflos von der Masse des Volkes getragen werden müssen, gesondert zusammenstellen.

Es sind für das laufende Etatsjahr vorgezogen für:

Zollsteuer	1 100 000 000
Umsatzsteuer	900 000 000
Verkehrssteuer:	
Personen- und Güterverkehrssteuer	355 000 000
Zölle und Verbrauchsabgaben	2 445 000 000
Zusammen	4 800 000 000

Von dem gesamten Aufkommen an Steuern und Abgaben trägt also die Masse des Volkes allein über 60 Prozent. Man muß sich diese bedrückende Massenbelastung gerade fest, wo der Reichsbürger sich anseht, keine politische Macht über das Volk und vor allem gegen die Masse zu entfalten, dem Volke eindringlich vor Augen führen. Denn das Volk, das solche steuerlichen Lasten trägt, hat es nicht notwendig, sich gerade von denen politisch benommen zu lassen, die immer und immer wieder bestrebt waren, die Lasten von sich selbst abzuwälzen.

Am es mit einem Satz zu erwähnen: auch die Realsteuern der Länder und Gemeinden verdrängen das Bild der Massenbelastung nicht. Auch dort ist die Belastung der Massen durch die Hauszinssteuer (bei uns in Baden Gebäudebesitzersteuer) größer als die des Besitzes. Wenn dem Reichstag erst einmal die noch nicht abgeschlossenen Erhebungen über die Steuerleistungen der Länder und Gemeinden vorliegen, werden wir nachträglich diese Behauptung zu bekräftigen in der Lage sein.

Siehe Bandel zu schaffen, das Belastungsverhältnis zu vergrößern, das die Masse des Volkes erzieht und der Besitz entsprechend seiner wirtschaftlichen Stärke zur Tragung der öffentlichen Lasten herangezogen wird, ist die große Zukunftsaufgabe der Sozialdemokratie, der sie sich mit aller Energie widmen wird. Mit dieser Aufgabe fallen auch die Kontrollmaßnahmen über die direkten Steuern zusammen: Wahrung des Betriebsprüfungsdienstes, Offenlegung der Steuerlisten, besserer Ausbau der Finanzverwaltung im ganzen Reich. Die Klagen, die von fast allen Finanzämtern aus dem Reich kommen, daß die Steuer außer Stande sind, ihre Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit zu erfüllen, nehmen nachgerade einen bedrohlichen Umfang an. Wenn es richtig ist, daß die meisten Finanzämter einfach summarisch die Steuererklärungen erledigen, ohne sie gewissenhaft prüfen zu können, so zwingt das zu der Frage, aus welchem Grunde das Reichsfinanzministerium im Interesse einer geordneten Prüfung der eingehenden Steuererklärungen nicht schon längst für Abhilfe gesorgt hat. Eine summarische Erledigung der Steuererklärungen hebt die Steuermoral sicher nicht und trägt auch nicht dazu bei, das Ansehen der Finanzbehörde draußen im Volke zu fördern.

Die Masse aber, die in so unerhörter Weise, wie schon dargelegt, an den Lasten herangezogen wird, kann und muß verlangen, daß die einzelnen Steuererklärungen gründlich auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Jede Nachlässigkeit seitens der Finanzbehörden auf diesem Gebiete ist ein Frevel an den Interessen des ganzen Volkes. Hier steht die Sozialdemokratie vor einer schweren, aber auch dankbaren Aufgabe. Es gilt, einerseits das Ansehen der Finanzbehörde im Volke zu stärken und auf der anderen Seite die Besten durch einen entsprechenden Kontrolldienst zu größerer Gewissenhaftigkeit zu erziehen. Die Widerstände in diesem Kampf sind groß und sie sind durch die Schaffung einer Reichsbürgerrechtskommission nicht geringer geworden. In dem Kampf aber, den die Sozialdemokratie hier zu führen hat, weiß sie weite Kreise des deutschen Volkes hinter sich.

Aus der Partei

Wollartsweiler. Montag, 7. Febr., um 1/8 Uhr, findet im Sporthaus eine sehr wichtige Parteierammlung statt. Pflicht eines jeden Parteimitgliedes ist, hierzu zu erscheinen.

Vintenheim. Sonntag, 6. Febr., nachmittags 3 Uhr, findet die Jahresversammlung der Partei im Gasthaus zum „Lamm“ statt. Die Vorstandsmitglieder haben eine halbe Stunde vorher zu erscheinen.

Kleine badische Chronik

Egenstein. Man schreibt uns: Der Gesangsverein „Froh Sinn“ hat am 29. Januar anlässlich seines 80. Stiftungsfestes einen Ehrenabend für den Komponisten Herrn Ludwig Baumann in Karlsruhe veranstaltet. Sämtliche Liedervorträge sowohl Männerchöre als auch Sololieder, die mit tiefer Empfindung von dem Vereinsmitglied Ned gehalten wurden, waren Schöpfungen des Herrn Baumann. Die persönliche Anwesenheit des Komponisten gab dem Fest die richtige Stimmung. In der Begrüßungsansprache wies der Vorstand Hauptlehrer Karl Hofmann auf die Bedeutung des Festes hin. Egenstein ist der Geburtsort des Herrn Baumann. In richtiger Erkenntnis der unerschöpflichen Verdienste, die sich Herr Baumann um den deutschen Männergesang erworben hat, wurde er zum Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Froh Sinn“ ernannt. Auch die Gemeinde wußte die hohe Bedeutung dieses Mannes zu würdigen, indem sie ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat. Tief bewegt und innerlich gerührt dankte Herr Baumann für diese Ehrungen.

Sasbach i. R. Der Fuhrmann Friedrich Schwarz kam unterhalb Fußbach unter seinen schwer beladenen Wagen, der über ihn hinwegging und ihm schwere Verletzungen zufügte. Obwohl Schwarz alsbald ins Krankenhaus nach Pfenberg überführt wurde, konnte er nicht mehr gerettet werden und ist seinen Verletzungen erlegen.

Gertweil bei Walsbühl. Dem Bürgermeister von Birkingen Johann Rudolph Scheuten beim Verlassen der Mühle die Pferde und wurde durch einen Hufschlag am Kopf derart verletzt, daß seine Ueberführung ins Waldsbuter Krankenhaus notwendig wurde.

Waldsbut. Da es in Altenschwand auf dem Hohenwald im Verlauf von 16 Monaten vier Mal gebrannt hat, wobei sechs Häuser dem Feuer zum Opfer fielen, so verstärkt sich der Verdacht der Brandstiftung immer mehr. Wie bereits gemeldet, ist vor kurzem der Bürgermeister von Altenschwand unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden, die Untersuchung hat aber keinerlei Schuld bis jetzt zu Tage gefördert. — Die Gebäudesicherungsanstalt Karlsruhe hat eine Beschlusssache von 400 Mark bis zu 1000 M. bei jedem einzelnen Brandfall ausgesprochen, für denjenigen, der durch seine Mitteilungs eine Ueberführung der Brandstifter ermöglicht.

Niederweiler bei Mühlheim. In der Nähe der Saitefelle Wörtel stieß ein Zug der Lokalbahn Mühlheim-Badenweiler mit dem Geheißauto der Gärtner zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt, der Führer erheblich verletzt.

Dörbrenen. In einer der letzten Nächte wurde das Anwesen des Landwirts Anton Strub ein Raub der Flammen. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist für den Betroffenen umso größer, als er, wie verlautet, nicht versichert sein soll. Ueber die Entstehungslücke ist noch nichts Genaueres bekannt.

Markt und Handel

Zusammenhang der süddeutschen Tabakpflanzer. Unter den Tabakpflanzern Süddeutschlands sind Bestrebungen zu einem engeren Zusammenhänge im Gange. Zunächst wollten sich die Tabakpflanzern Badens, Pfalzens, Württembergs und dem Landesverband Bayerischer Tabakpflanzern mit dem Sitz in Essener anschließen, doch erwies sich das technisch als unmöglich. Man trägt man sich mit dem Gedanken, einen Verband süddeutscher Tabakpflanzern zu gründen, der neben dem Deutschen Tabakpflanzerverband einbezogen soll. Während der Deutschen Tabakpflanzerverband sich lediglich mit den allgemeinen

Wirtschafts- und Steuerfragen befaßt, soll sich der Süddeutsche Tabakpflanzerverband der technischen Seite, also der Förderung des Qualitätsbaues, der Vermehrung usw. widmen. Kommt dieser Zusammenhänge zustande, so ist auch mit einer Erweiterung des Anbaues, vielleicht schon 1927 zu rechnen. — In Kreisen der deutschen Rauchtobakhersteller soll die Absicht bestehen, die Steuervergünstigung bei Feinschnitt, die bisher bei der Mitverwendung von 50 Prozent inländischen Tabaks gewährt wird, schon bei Mitverwendung von nur 25 Prozent Inlandstobak zu erreichen. Die Tabakpflanzervereine sehen darin eine schwere Benachteiligung des einheimischen Tabaks und lehnen diese Verabreichung des Verwendungsprozentsabes mit Entschiedenheit ab.

Karlsruher Produktenbörse vom 2. Februar 1927. Abteilung: Getreide, Mehl und Futtermittel: Nach vorhergehendem Abflauen hat der Markt wieder angesogen. Im Vordergrund stehen noch immer prompte Futtermittel. Auch gute Braugerste wird gesucht. Deutscher Weizen 29.50—30 M., deutscher Roggen 25.50—26.50, Sommergerste 27.50—29, besonders schöne, insbesondere Pfälzer Qualität Uebernotis, Deutscher Hafer 21—21.50, Plata Mais prompt und später 19—19.75, Weizenmehl Mühlenerforderung 40—40.50, Roggenmehl Mühlenerforderung 37.25—38.50, Weizenfuttermehl je nach Qualität 15.50—16 M., Weizenkleie fein 13—13.50 M., Weizenkleie grob 13.25—13.75, Roggenkleie 13.50—14, Spezialfabrikate entsprechend feiner, Viertreber 16.75—17.50, Malzkeime 17—17.50, Trodenhühner 11.75—12, Speisefarrikoffel weißfleischig 12—13, weißfleischig 10.50—11.50, Raubfuttermittel: Iloes Weizen, aus, gesund, trocken 8—9.50, Luzerne 9.75—10.75 M., Weizen-Roggenstroh, drabsgepreßt, 4.50 bis 5 M., alles per 100 Kilo, Mühlensabritate, Mais, Viertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trodenhühner ohne Sud, Fruchtbarkeit Karlsruhe beim, Fertigfabrikate Partik Fabrikation, Wagonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Abteilung Weine und Spirituosen: Wein- und Spirituosen tendenz fest. Weinpreise steigend, Obstbranntweine unverändert.

Aus der Stadt Durlach

Einbruch. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in einer hiesigen Gastwirtschaft ein Einbruch verübt. Fleisch- und Wurstwaren und sonstige Kleinigkeiten sind verschwunden. Der Täter wurde noch ein Einbruchversuch bei einem Schreinermeister gemacht.

In unserem heutigen Interentell befindet sich ein sehr beachtliches Angebot der Metzgerei Knecht hier in Fleisch- und Wurstwaren.

Bereinsanzeiger

- Karlsruhe.** Freie Turnerschaft. Samstagabend und Sonntag mittag gemütliches Zusammensein im Vereinshaus. 1467
- Naturfreunde.** Heute Freitag punkt 8 Uhr im „Friedrichshof“ Generalversammlung. Voranzeige: Samstag, 19. Februar, Kollimtränzen. Montag, 28. Febr., weltberühmter heiterer Abend. Beide Veranstaltungen im oberen Saale des „Friedrichshof“. 1460
- Naturfreunde Mittelbaden.** Der Werbelauf findet am Sonntag bestimmt statt. Treffpunkt Naturfreundehaus Badener Höhe. 1465
- Karlsruher Athletenvereine.** Heute Freitagabend 9 Uhr Mittaliederfeier. Um zahlreichen Besuch bitten der Vorstand. 1461
- Arbeiter-Radsportverein Solidarität.** Sonntag, 6. Febr., nachmittags 2 Uhr, wichtige Versammlung mit Vortrag. (Wirtschaftsangelegenheiten.) Sonntag, 12. Febr.: Mastenball. Sieger. 1460

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. 2. Februar: Wilhelm Nees, 56 Jahre alt, Kolonialwarenhandler, Chemann. Katharina Weiß, 82 Jahre alt, Witwe von Jakob Weiß, Schneider. Lisette Weisert, 83 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Weisert, Graveur. Rosa Geisler, 46 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Geisler, Schlosser. Georg Schnappinger, 79 Jahre alt, Schreinermeister, Chemann. Barbara Hilbert, 76 Jahre alt, Witwe von Josef Hilbert, Gastwirt.

Arbeiter agiert für die Parteipresse!

Voranzeige!
Ab Samstag den 5. Febr.
Weißer Woche

Die einzigartige Einkaufsgelegenheit für Weiße Waren jeder Art
Unser Prinzip: **Preiswert** durch Qualität!

W. Boländer
Karlsruhe Kaiserstrasse 121

Klein sind Ihre Raten

die Sie an uns zu entrichten haben, dass Sie Ihren Bedarf in
Herrn-Damen-Jugend-Sport-Bekleidung
unbedingt bei uns decken müssen
Beamten ohne jede Anzahlung
Auswahl wie in jedem Spezialgeschäft
Kaufe gleich Zahle später
Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H.
Kronenstrasse 40 Karlsruhe Ecke Marktplatz

Mein
Sonder-Verkauf
während der
Weißer Woche
bietet Ihnen günstigste Kaufgelegenheit darunter ein Posten erstklassige
Hemden Mk. 5.75 6.75 7.75
Auf alle übrigen Artikel 10% Rabatt
Herrenmodehaus Berta Baer
Kaiserstraße 126

Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen
Ortsgruppe Ettlingen
Sonntag, den 6. Februar in der städtischen Festhalle
Wiederholung des Schauspielers
Der Hölle von Marokko entronnen
unter gütiger Mitwirkung der gesamten Kapelle des hies. Musikvereins
Dir. Herr Krause.
Saalöffnung 6 Uhr — Anfang 7 Uhr — Ende gegen 10 Uhr
Kartenverkauf bei A. Schmitt, Buchhändler, Hagenbergstraße 1, Nees, H. Weber, Marktplatz 2 und Friseur Emil Böger, Badenerstraße.
Preise der Plätze: I. Platz 1.— Mk., II. Platz 0.70 Mk., einschließlich Steuer
Nachmittags 3 Uhr: Schillerfeier. Eintritt 30 Pf.
In diesen Veranstaltungen laden wir die Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung freundlich ein.
Der Vorstand.

Eine
Zeitungs-Anzeige
ist das beste
Werbemittel

Gummi-Bettstoff
in bester Qualität und ca. 90 cm breit
Mk. 2.20, 2.80, 2.95, 4.50 per Meter
Bad. Gummi-Vertrieb
Inh.: J. Wegler
Serenstraße 22
Telefon 3767
nächtl. der Kaiserstraße



Deutsche Signalfaggen-Fabrik
G. m. b. H.
Karlsruhe (Baden) Kaiserallee 25

Fabrikation von Fußbällen
Rucksäcken / Windjacken

— Verkauf nur an Wiederverkäufer —

Damen-Moden

Qualitätsware
zu billigen Preisen

Frau M. Eisenhardt
Kaiserstr. Nr. 50a Ecke Adlerstr.

Kofferfabrik
Eduard Müller

Haus für Reise und Sport
Waldstrasse 45 — Fernsprecher 2165

Denken Sie beim Einkauf Ihres Koffers an mein konkurrenzloses eigenes Fabrikat!

In Lederwaren führe ich nur preiswerte Qualitätsware und halte stets eine große Auswahl in Damentaschen, Geldbeutel, Mappen usw. (Vollrind-, Aktensmappe Mk. 8.25 etc.)

Meine Sportabteilung bietet Ihnen günstige Gelegenheit für den Bedarf in sämtlichen Sportartikeln! Erstklassige, ausgesuchte Ski und Stöcke mit sämtlichem Zubehör (Mein diesjähriger konkurrenzloser Ski mit Bindung Mk. 21.50)

Geschwister Gutmann

Damenhüte

Stets Eingang der letzten Modeneheiten
Karlsruhe, Kaiserstraße 122
14 Schaufenster Telefon Nr. 618

Zeumer Karlsruhe (Baden)
Kaiserstr. 125/127

Pelze Eigen. Herstellung
unvergleichlich
billig

Verlangen Sie unser Pelz-Modeblatt gratis | Zahlungs-
erleichterung

Gute MÖBEL

außergewöhnlich
billig zu günstigen
Bedingungen

Holz-Gutmann

Kaiserstr. 109 u. Karlstr. 30

Langjähr. Garantie!
Größte Auswahl!

Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Stoffen
Wäsche- und Haushaltungs-Stoffen

Moninger Bier

unübertroffen
an Reinheit und Güte

DR. AXELROD'S YOGHURT

Am Leben man zehn Jahr gewinnt — Wenn früh man mit YOGHURT beginnt

Vom Orient zum Occident — Immer man ihn lobend nennt.

Alleinerzeugungsrecht für Karlsruhe: **Städtische Milchzentrale** Zähringerstraße 45/47
Telefon Nr. 5294, 5295

Beim Einkauf achte man darauf, daß das Glas und der Verschluss die Aufschrift trägt
— DR. AXELROD'S YOGHURT —

KOPFZERBRECHER

Nr. 8

Bilde 20 Wörter von untenstehender Bedeutung aus folgenden Silben: a — al — ber — bi — brin — bäl — che — chi — chlo — dam — dau — denz — e — e — el — fel — fett — form — ger — he — her — heu — i — i — fom — ford — lei — li — lo — ma — ne — ne — ne — ner — ra — rat — re — re — renz — rich — rin — ro — rot — tan — ter — tu — ü — ul — ze — st —

1. Bediener, 2. Bündnis, 3. Ungefährheit, 4. Trucklage, 5. Holland Stadt, 6. Värm, 7. männlicher Vorname, 8. weiblicher Vorname, 9. Belüftungsmittel, 10. Schweißchen, 11. Stroop, 12. orient. Ländertrieb, 13. Baum, 14. Gräber, 15. Weie, 16. Stadt im Ruhrgebiet, 17. Höchstleistung, 18. Stadt Italiens, 19. juristischer Begriff, 20. Männername. Die Anfangsbuchstaben der genannten Wörter sind von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben zu lesen.

Auflösung aus Nr. 7:

1. Glomifit, 2. Fehoba, 3. Kullpunkt, 4. Wolfsweg, 5. Entenei, 6. Speiseröhre, 7. Chemie, 8. Deuchelei, 9. Argentinien, 10. Eigenlaub, 11. Fabel, 12. Zingsta, 13. Esmium, 14. Gube, 15. Rauen, 16. Eigenlob, 17. Jrosie, 18. Normanne, 19. Staubesamt, 20. Gha, 21. Reichend, 22. Agren, 23. Zonne, 24. Emir, 25. Waronne, 26. Entmündigung, 27. Diele, 28. Engadin.

Ein Geschäft ohne Inzerate gedeiht wie ein Blumenbeet ohne Regen!



Anskunft erteilt:
**Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätsamt**
Installations-Abteig. f. Elektrizität
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

Anerkannt
gut und billig
kaufen Sie

**Damen- und Kinder-
Konfektion**
im größten Spezialhaus

Hugo Landauer
Kaiserstrasse 145

Aretz & Co.

Inhaber: **Arthur Fackler**
Karlsruhe i. B. * Kaiserstr. 215
Telefon 219
Postcheck-Konto: Karlsruhe 6875

Gummiwarenhaus — Krankenpflege-Artikel

Sämtl. Gummiwaren und Krankenpflege-Artikel, Gummikurzwagen, Hygienische Artikel, Damen- und Herren-Bedienung

Linoleum in Stückware, Laufer, Teppiche, Vorlagen, Uebernahme ganzer Bauten und Zimmerbeläge durch erfahrene Legen, Bodenwachs, Bodenöl, Reinigungsmittel, Cocosläufer und Cocosmatten Korkmatten

Wachstuche in allen Breiten Ledertuche, Gummistoffe

GESCHWISTER KNOPF

KARLSRUHE

Das große
Kaufhaus für Alle

Das große
Kaufhaus für Alle

Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren

Teppiche, Vorlagen, Tisch- u. Dienendecken, Läuferstoffe, Felle, Reise- u. Autodecken

Teilzahlung gestattet

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 157 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinisch. Creditbank



Die beste
Dauerwäsche
kauft man billigst im
Spezial-Dauerwäsche-Geschäft
Andr. Weinig jr.
Karlsruhe, Kaiserstrasse 40.

**Pfaff-, Adler- und Mappes-
Nähmaschinen**
sind erstklassige deutsche Fabrikate
Strickmaschinen Fahrräder
Zahlungs-erleichterung
Georg Mappes, Karlsruhe
nur Karl Friedrichstraße 20

C. Reinholdt Sohn
Inh. Heinrich Koch
Karlsruhe, Kaiserstr. 161

Uhren, Gold- u. Silberwaren
Bestecke, Trauringe
Werkstatt für Reparatur und
Neuarbeit. — Hausuhren

Anerkannt leistungsfähiges Haus

zur Eindeckung jeglichen Bedarfs in
Damen- und Kinder-Bekleidung, Damenkleider
und Blusenstoffen, Herren- und Knaben-Anzug-
stoffen, Manufakturwaren, Aussteuerartikeln etc.

CarlSchöpf-Karlsruhe Markt-
platz

Der Volksfreund

ist die in Mittelbaden
weitestverbreitete
politische
Zeitung!
*
Inserate
bringen in demselben
besten Erfolg!

Die Regierungserklärung im Reichstage

(Schluß.)
Wir begrüßen es, daß mit der neuen Regierungsbildung die Mitte mit dem Zentrum von der Sozialdemokratie losgelöst ist.
Diesem ersten Schritt muß eine gleiche Regelung auch in den Landesregierungen, vor allem in Preußen, folgen. (Lautes Rufen, hört links.) Wir freuen uns, daß zum ersten Male in einer Regierungserklärung die Achtung vor den großen Traditionen der deutschen Vergangenheit geäußert wird. Die neue Reichsregierung wird durch unsere Unterstützung die nötige Festigung erhalten. (Beifall bei den DN.)

Präsident Weizsäcker verliest unter großer Beifall eine sozialdemokratische Erklärung, die Rede des Abg. Graf Westarp auf Reichstagen in allen Gemeinden des Reiches öffentlich anschlagen zu lassen.

Die Sozialdemokraten haben inzwischen auch einen Mißtrauensantrag gegen die neue Regierung eingebracht. Abg. Dreßler (W.Pa.) gibt die Erklärung ab, seine Fraktion habe in der Regierungserklärung die Zulage einer Herabsetzung der Reichsausgaben vermisst. Die neue Regierung — so schließt die Erklärung — hat es selbst in der Hand, sich die Unterstützung unserer Fraktion zu sichern, indem sie unsere Forderungen erfüllt. Bis dahin nehmen wir eine abwartende Haltung ein.

Abg. Dr. Scholz (D.N.) begrüßt es, daß die Deutschnationalen durch ihren Eintritt in die Regierung die Konsequenzen gezogen haben, die jede Oppositionspartei ziehen muß, wenn sie eine Regierung stützt. Deutschland habe schon jetzt ein Recht auf sofortige Aufhebung der Besetzung des Rheinlandes. Mit Vorentscheid und Genf sei die Fortdauer der Besetzung ganz unvereinbar. Die unerträglichen Zustände an der Rheinfront müssen endlich geändert werden. Die deutsche Außenpolitik gewinne immer mehr Vertrauen im In- und Auslande. Aus den sozialpolitischen Richtlinien der Regierung ergebe sich klar, daß von einem „Rechts-Bürgerblock“ nicht die Rede sein kann. Millionen von Arbeitern leben hinter der neuen Regierung. Vom demokratischen Standpunkt aus sei eine Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten dringend notwendig. Die Reichswehr habe sich ausgezeichnet bewährt. Der Redner bezeichnet zum Schluß die Bildung der neuen Regierung als eine Etappe auf dem Wege zur Volksgemeinschaft.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag eingebracht, der die Reichsregierung auffordert, den Austritt aus dem Völkerbund zu vollziehen. (Beifall.)

Abg. Heßert (Komm.) bezeichnet die neue Regierung als ein merkwürdiges Gebilde. Der lange Schmus der Regierungserklärung könne nicht hinwegtäuschen über die Arbeiterfeindschaft des neuen Kabinetts. Die jetzige Situation sei durch die Sozialdemokraten mitverschuldet worden. Der sozialdemokratische Führer Hermann Müller habe sich gegen eine Reichsausschussauflösung ausgesprochen, weil er befürchte, daß bei Neuwahlen die Demokraten ganz auf dem Reichstage verschwinden würden. Die Sozialdemokraten hätten sich bei der Reichspräsidentenwahl auch für denselben Marx erklärt, der jetzt das autoritär-republikanische Kabinett führt. Die Arbeiterfeindschaft werde einer arbeitgeberfeindlichen Regierung gegenüber auszuwirken und werde den Kampf gegen diese Regierung aufnehmen.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich der Abg. Kemnitz (DN.) gegen den Abg. Müller-Franken (So.). Er wirft dem Sozialdemokraten Landesverrat vor und erhält dafür einen Ordnungsruf.

Um 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag mittags 12 Uhr vertagt.

Bermischtes

Borgetäuschtes Eisenbahnattentat

Ludwigshafen a. Rh., 2. Febr. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, sollte ein Mann der Bahnagentur in Welsheim mit, doch er auf der Bahntrasse zwischen Wertesheim und Welsheim einen auf den Schienen entdeckte. Ein Bahnbediensteter begleitete den Mann zur Fundstelle und fand dessen Angaben bestätigt. Fünf größere Steine und Kalksteine und etwa 12 Schottersteine lagen in Abständen auf den Schienen. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Anschlag vorgelegt war. Der Mann wurde verhaftet; er hat die Tat eingestanden.

Weiße Woche bei Tisch!

Der heutigen Ausgabe liegt ein vierseitiger Prospekt der Firma Herm. Tisch „Weiße Woche“ bei, welchen wir unseren Lesern besonderer Beachtung empfehlen. 1468

Die Deutsche Volkspartei und die Reichswehr

Stresemanns Angriffe auf die Reichswehr

Der „Vorwärts“ schreibt:
„In der Erklärung, die die Deutsche Volkspartei veröffentlicht hat, heißt es:

„Nach der Rede des Abg. Scheidemann zu der für die Deutsche Volkspartei entscheidenden Frage der Reichswehr war die Große Koalition nicht mehr tragbar.“

In Wirklichkeit war die Scheidemann-Rede für die Deutsche Volkspartei nur der dürftige Vorwand, um die Große Koalition zu verhindern. Sie wollte von vornherein aus sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gründen den Rechtsblock herbeiführen.

Die Volkspartei sucht also den Anschein zu erwecken, als wäre Scheidemanns Rede völlig unberechtigt gewesen und als würde in der Reichswehr alles in schönster Ordnung gewesen sein.

Es gibt Grenzen der Heuchelei, deren Überschreitung bestraft werden muß. Deshalb stellen wir fest, daß es unter den bürgerlichen Politikern kaum einen Menschen gab, der so schlecht auf die Zustände in der Reichswehr und auf die Politik Dr. Gehler zu sprechen war, wie Dr. Stresemann selbst.

Nicht allein, daß Dr. Stresemann seinem Vorgesetzten über Gehler gegenüber deutschen Politikern seit Jahr und Tag bei jeder Gelegenheit Luft machte — er ist es ja bekanntlich gewesen, der im Frühjahr 1925 einer Reichspräsidentenwahlkandidatur Gehler aus außenpolitischen Gründen widersprach —, seine Gegnerschaft gegen den Reichswehrminister ging sogar viel weiter. Wir behaupten — und fürchten kein Dementi — daß Stresemann wenige Tage vor der Rede Scheidemanns einen Ausländer gegenüber sich sehr abfällig über die Zustände in der Reichswehr und sehr entschieden über die Notwendigkeit ihrer Reform im Sinne der Forderungen der republikanischen Parteien geäußert hat.

Wir fürchten kein Dementi, weil wir — das diene gleichseitig als Warnung vor einer unüberlegten Abneigung — dafür Zeugen zur Verfügung haben!

Was der „Vorwärts“ mittels, dürfte wohl allen Abgeordneten bekannt sein, die aufmerksam die Vorgänge in Berlin und innerhalb der früheren Regierung verfolgt haben.

Sabotage von Notstandsmaßnahmen mit Hilfe der Kommunisten

Schwerin, 2. Febr. (Eig. Bericht.) Im Hauptauschuß des mecklenburgischen Landtags wurde am Mittwoch der Nachtragsplan für 1926/27 mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen stimmten sämtliche Rechtsparteien einschließlich der Wirtschaftspartei; die Kommunisten enthielten sich der Stimme. Die Regierung gab darauf folgende Erklärung ab:

Durch die Ablehnung des Nachtragsplanes im Hauptauschuß ist die Möglichkeit gegeben, daß der Plan auch im Plenum des Landtags der Ablehnung verfallt. Hierdurch ergibt sich für das Staatsministerium die verfassungsrechtlich außerordentlich bedeutende Situation, wenn Notstandsmaßnahmen nicht fälligkeit und das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht befristet werden sollen, weiter Ausgaben leisten zu müssen, die ihre verfassungsmäßige Deckung möglicherweise nicht finden werden. Aus diesem Grunde muß bis auf weiteres davon abgesehen werden:

1. Die sozialen Hilfsmaßnahmen fortzusetzen und die restliche halbe Million für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen;
2. die begonnenen Bauten, die nach diesem Plan schon in Angriff genommen sind, fortzusetzen;
3. die Beschäftigung der Gemeinden bei deren Anteil an der Steuerentlastung im Betrage von einer Million vorzunehmen. Schließlich bleibt zu prüfen, ob bei Ablehnung der dazu erforderlichen Mittel die Steuerentlastung durchgeführt werden kann.

Das Plenum des Landtags wird sich am Freitag mit der Angelegenheit befassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Kommunisten am Freitag die Verantwortung für die sofortige Stilllegung sämtlicher Notstandsarbeiten und die Einstellung aller sozialen Hilfsmaßnahmen auch bei der Abstimmung im Plenum übernehmen wollen.

Reichswehrminister Dr. Gehler Zentrumsmann

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Darmstadt berichtet:

„In der Reihe von politischen Vorträgen, die die demokratische Partei gegenwärtig in Sessen veranstaltet, sprach Abgeordneter Koppel über die neue Reichsregierung. Koppel teilte unter anderem mit, daß er durch Zufall in ein telephonisches Ferngespräch geriet, das mit dem Redakteur des „Berliner Tagblattes“ geführt wurde, wobei dieser die Meinung äußerte, daß Gehler fortan als Zentrumsmann zu betrachten sei, eine Infektion, die bereits von der Zeitung befohlen wurde.“

Dr. Kütz sächsischer Innenminister

Berlin, 4. Febr. (Zuntendienst.) Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Dresden, daß der gegenwärtige sächsische Innenminister Dr. Dehne schon in nächster Zeit sein Amt niederlegen gedenkt und die demokratische Landtagsfraktion den bisherigen Reichsinnenminister Dr. Kütz in Vorschlag bringen wird. In der gleichen Meldung heißt es, daß Dr. Kütz diesem Rufe Folge leisten wird.

Regierung und Deutschnationale sollen Farbe betennen

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

„Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, aus welchen Gründen sie von dem vorher eingenommenen Standpunkt, wonach die nach dem Friedensschluß erfolgten Neubauten an den DfK-Stützungen mit dem Artikel 180 des Versailler Friedensvertrages in Einklang zu bringen sind, abgewichen ist?“

„Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft darüber zu erteilen, ob sie der von den Deutschnationalen vertretenen Auffassung zustimmt, nach der nur das sog. „Kumulative System“ und nicht das gesamte Kabinett zu dem in der Kabinettsitzung vom 31. Januar 1927 bezüglich der Restpunkte gefassten Beschluß die Verantwortung trägt?“

Militarisierung der türkischen Jugend

Konstantinopel, 2. Februar (Eig. Bericht.) Da sich die türkische Regierung infolge der schlechten Finanzlage des Landes gezwungen sah, die Heeresstärke herabzumindern, hat sie als Ersatz für die dadurch fortfallende Erziehung die Einführung der militärischen Erziehung in den Schulen beschlossen. Der Ministerrat hat die Genehmigung für ein solches Reglement bereits erteilt und das Unterrichtsministerium mit seiner Durchführung beauftragt. In der Nähe der Städte werden besondere Hebungslager für Schüler eingerichtet, die zur Auszubildung im Schießen und Geländebewegungen der Schüler unter Leitung aktiver Offiziere und Unteroffiziere bestimmt sind. Die Schüler der höheren Lehranstalten sind außerdem verpflichtet, an Kursen über Strategie und Kriegsgeschichte teilzunehmen, zu deren Abhaltung Generalfeldoffiziere beordert sind.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	2. Februar		3. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.40	168.82	168.45	168.87
Brüssel 100 F.	17.96	18.00	18.015	18.055
London 1 Pf.	20.437	20.459	20.438	20.490
Paris 100 Fr.	4.214	4.224	4.214	4.225
Wien 100 Kr.	16.585	16.625	16.585	16.625
Braun 100 B.	12.476	12.516	12.475	12.515
Schweden 100 Kr.	81.07	81.27	81.065	81.265
Spanien 100 Ptas.	71.01	71.19	70.82	70.80
Stockholm 100 Kr.	112.42	112.70	112.40	112.68
Wien 100 Schilling	73.71	73.89	73.68	73.86

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, 5. Febr.: Zunächst bewölkt, aufziehende Westwinde, vereinzelt Strichregen, milder.

Wasserstand des Rheins

Waldobrunn 181, Gef. 2; Schusterinsel 55, Gef. 5; Rehl 181, Gef. 1; Maxau 353, Gef. 0; Mannheim 251, Gef. 5 Ztm.

SCHUHHAUS

METROPOLE

Kaiserstrasse 70

Eröffnung

SAMSTAG, 5. Februar 1927

Donnerstag
Ein!

Wir bieten
Aussergewöhnliches!

Es lohnt
sich!

Zur Weißen Woche

empfehle

Besonders preiswert!
Halbleine 160 cm br. **2.20**
 Meter Mk.

Gardinen

Brises-Bises Paar von Mk. 0.78 an
 Halbstores Stück „ „ 3.65 „
 Madras-Garnituren „ „ 4.20 „
 Etamine, 150 cm breit Meter „ „ 0.80 „

Tupfen-Mull / Voll-Voile / Spitzen

Damenhüte in Samt
 und Filz
 zum Ausschuss **2.50**
 Mk. 1.50

Ein Posten weiße
Oberhemden
 für Herren Stück **6.50**

L. Weingand

Mühlburg, gegenüber der kath. Kirche

Drucksachen aller Art liefert schnell und billig
 Verlagsdruckerei „Volksfreund“ G. m. b. H.

W
W

WEISSE

WOCH
vom 5. Februar bis 12. Februar

Für Sie!
kaufte ich als Mitglied des Sachag-Konzerns, Seizsig in Gemeinschaft mit über 40 Waren-Kaufhäusern, **Weisse Waren-Massen** im Werte von mehreren Millionen Mark. *Qualitativ hochwertige Ware!* *Schärfste Kalkulation!* *Darum niedrigste mögliche Preise!* *Das ist etwas für Sie!*

BURCHARD

Städtische Festhalle
Karlsruhe (Baden)

Samstag, den 5. Februar 1927
in sämtlichen Räumen, großer

Masken-Ball

mit Prämierung

Kleiner Saal: Jazzband
Biertunnel: Schraummusik
Anfang 8 Uhr / Saalöffnung 7 Uhr / Ende 4 Uhr
Ballmusik: Harmonie-Kapelle
Leitung: Hugo Rudolph
Ball-Leitung: Tanzmeister Jos. Braunagel
Eintrittspreise u. Vorverkauf siehe Anschlag-säulen

Zentralverband der Angestellten

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße

Eine letzte selten günstige Gelegenheit für alle, die der Welt gewaltigstes Filmwerk noch nicht gesehen, wohl aber gelesen haben, oder wie viele, die es zum X-malsten sehen wollen!

Ben-Hur

Das schon Hunderttausende erfreute und in Stauern versetzte!

Volkstümliche Eintrittspreise
Geschlossene Vorstellungen 300, 500, 700, 900 Uhr

Die Karten können im Vorverkauf für jeden gewünschten Tag und jede Vorstellung täglich von 11-1 Uhr an der Kasse gelöst werden!

Maskenball

am Samstag, 12. Februar 1927, abends Punkt 8 Uhr, im Saalbau in der Gottesauer Straße

Eintrittspreise:
Mitglieder 50 Pfennig
Nichtmitglieder 1 Mk.

Eintrittskarten sind erhältlich bei den Mitgliedern im Lokal zum „Grünwald“, Rippauer Straße 2, und im Saalbau / Der Vorstand

Gesang-Verein „Harmonie“ Karlsruhe

Ring- und Stemmklub Daxlanden

Samstag, den 5. Februar, abends 7 Uhr, in der FESTHALLE

Maskenball

mit Damenringkampf und sonstigen karnevalistischen Aufführungen

Hierzu laden wir alle Sportgenossen im Umkreis von 100 km freundlichst ein. Rückfahrt nach allen Richtungen von 50 ab garantiert

DER VORSTAND

Chaiselongues neue b. 35 RT. an
Diwans neue gutgearbeitet b. 80 RT. an
Polstermöbelhaus H. Köhler, Schützenstr. 25
Telephon 4419

Badisches Landestheater
Freitag, den 4. Februar
P. 16 (Freitagmiete)
Tg.-Gem. 901-1000 und 1401-1525

Das Grab des unbekanntenen Soldaten
von Paul Kuhnert
In Szene gesetzt von Felix Baumgardt
Ein Soldat Dahlen
Der Vater b. d. Front
Mutter Via Mitiens
b. Landesth. Stuttgart
Anfang 8 Uhr
Ende nach 10 Uhr
I. Sperrst. 10.5-

Samstag, den 5. Februar
Neu einstudiert:
Einen Zug will er sich machen
Sonntag, den 6. Februar
nachmittags
„Die Puppenfee“
„Klein Das Blumen“
abends:
„Wida“

Stadt. Konzerthaus
Zum ersten Mal:
„Eidyll“

Während der 1443

Weissen Woche

gewähre ich auf alle nicht im Preis erheblich zurückgesetzten Waren **10%** Rabatt

Herren-Anzüge, Uebergangs-, Loden- und Gummi-Mäntel in reicher Auswahl

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

in verschiedenen Preislagen, neu eingetroffen

Hosen, in allen Größen billigst

Felix Lörve nur **25**
Werderplatz

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

„Die Gemeinde“

Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land
Preis 45 Pfg.
In beziehen:
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Hilberstraße 43
Telefon 3701

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Sonntag, den 6. Februar nachmittags 1/3 Uhr

K.F.V.

F.V. Saarbrücken

Gesangverein Badenia Karlsruhe e.V.

Sonntag, den 6. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Stadt. Festhalle - Große

Damen- und Fremdensitzung

unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger

Ia Büttenredner und -Rednerinnen

o 3.11 Felerlicher Einzug des großen und kleinen Rats mit seiner Prinzengarde. Der Efferlat.
Saalöffnung 1/3 Uhr

Karten-Verkauf für Mitglieder: Freitag, den 4. Februar, abends von 8 bis 10 Uhr im Vereinslokal „Alte Bräuterei Kammerer“. Nichtmitglieder in den bekannten Vorverkaufsstellen. (Siehe Plakatsäulen.)

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11
Telef. 2502

Ab heute:

Tom Mix

der weiße Cowboy in seinem neuen Werk

König der Gaukler

ein Abenteuerroman aus den Schluchten Colorados

Tip als Brennstoff-Lieferant
Grotteske in 2 Akten mit Lige Conley in der Hauptrolle

Die neueste Ufa-Wochenschau

Tierwelt der Nordsee

Interessante Aufnahmen der Ufa-Kulturabteilung

Jugendliche haben Zutritt! 1459

WISSE WISSE WISSE WISSE
WISSE WISSE WISSE WISSE
 im 1485
AGAZIN AGAZIN AGAZIN AGAZIN
AGAZIN AGAZIN AGAZIN AGAZIN
 für Glas, Porzellan, Wirtschaftartikel
56 Zähringerstr. 56 gegenüber der Kronenapotheke

- Speiseteller, Porz., weiß, ff. u. fl. St. 45,-**
Speiseteller, Porz., Goldr. ff. u. fl. St. 55,-
Dessertteller, Porzellan, Goldrand St. 38,-
Dessertteller, Porzellan, weiß St. 30,-
4 St. Tassen m. Untert. dekoriert zus. 90,-
Kaffee- u. Teetassen m. Goldr. St. 35,-
Wuschgarnituren, 5tlg. mit Golddekoren . . . 12.75 bis 7.50, 6.50 **4.75**
Speiseservice, Steingut, 23 teilig, mit Goldrand **16.50**
Kaffeeservice, 9tlg. f. 6 Pers. mit Goldbd. u. Linie, Porzellan Stück **4.45**
Kaffeeservice, für 6 Pers., Dekor. . 2.95

- Weingläser, optisch Stück 45,-**
Weinrömer a. hohem Fuß 45,-
Tortenplatten mit vernick. Rand und Griffen Stück 2.25 **1.95**
Aufsätze, 2tlg. Stück **1.45**
Tortenplatten a. Fuß 1.45
Ceksdosen mit vernick. Beschl. . 1.45
ESBsteck, Messer und Gabel . . 55,-
Mokkafidel 20,-
Kaffeefidel 30,-
ESBfidel 35,-
ESGabel 35,-
Tischmesser 1.10
- ALPAKA**
 in weißbleibend, Perlrandmuster

Emaile } billig

Stahlplatten Stück 1.45 1.25 90,-
Menagen, vernickelt 2.75 1.45
Löffelbische, Aluminium 2.95
S. S. Sodagestell, Aluminium . . 2.95

Küchengerät mit Brett, echt **7.50**
 Porzellan, 15tlg., mit ird. Schritt

Kehrbesen Stück 4.85, 3.85 1.45
Handbese Stück 1.90, 1.45 90,-
Tablett, rund, ca. 30 cm St. 50,-

Arbeits-Bekleidung
 für sämtliche Berufe



empfehlen in nur anerkannt guten Qualitäten 1321

52 H. Weintraub 52
 Kronenstraße / Telefon 3747 Kronenstraße

WEISSE WOCH

Wir bieten hiermit die denkbar günstigste Gelegenheit zum Einkauf nicht nur billiger, sondern, was das Ausschlaggebende ist, von wirklich **hochwertigen weissen Waren zu staunend billigen Preisen**

Hier nur einige Beispiele aus der Fülle des Gebotenen

Knabentuche feinfädige Ware 58, 48 **39 Pfg.**
Nessel gutes Fabrikat 68, 58 **48 Pfg.**
Bettuchleinen ganz hervorragende Ware 175 **145 Pfg.**
Damast 130 cm breit, hochglanzware staunend billig Mtr. **125 Pfg.**
Handtuchzeuge für den gewöhnlichen Gebrauch als sehr billig . . . 48, 38, 29, **19 Pfg.**
Damenhemden Trägerform 135, 95, **78 Pfg.**

Unsere sechs großen Schaufenster geben ein überzeugendes Bild unserer Preiswürdigkeit

H. Hess & Co Hauptstrasse
 Ecke Adlerstrasse

Durlacher Anzeigen.
 Werkmeist.-Bez.-Verein Durlach.
 Samstag, den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal.

Monats-Versammlung.
 Aufsteigend hieran um 8 Uhr

Familien-Abend
 mit Musik, Gesang und humoristischen Einlagen.

Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder nebst Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlich ein.
 Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Ortsgruppe Durlach

Sonntag, den 6. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung
 im Lokal zur „Traube“.

Tagesordnung:
 1. Berichte 2. Wahlen 3. Wünsche und Anträge 4. Verschiedenes. 111

„Zum Salmen“ Am Ludwigsplatz
 Telefon 2019

Schweinsfüchse
 Aufsteigend **Konzert**
 Sonntag abend von 7 Uhr ab:
Konzert mit humorist. Einlagen
 in hässl. festlich geschmückten Räumen.
 Es ladet freundlich ein **Freiz. Weisel.**

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

Varieté-Vorstellung
 internationaler Künstler.

herba-Seife
 Dr. med. H. in B. herba-Seife
 gegen gute Beschung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1400 a. d. Volksrdb.

Schlafzimmer-Bilder
 preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
 Salentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 28.

Herren-Kleider
 gegen gute Beschung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1400 a. d. Volksrdb.

Pfannkuch
 Reiner
Bienenhonig
 ohne Glas. 1.25
 Neu eröffnete Filiale:
Kaiserstr. 113
 Ecke Adlerstraße
 Telefon 5558

Arbeiterbildungsverein Karlsruhe a. V.
 Eigenes Vereinsheim: Wilhelmstraße 14
Dienstag, 8. Febr., 1927, abends 8 1/2 Uhr in unserem Vereinsheim 1450
Lichtbildabend
 (Wanderfahrten ins Montanion und in die Silvretta) durch Herrn Franz Seiler.
 Wir laden hierzu unsere lb. Mitglieder herzlichst ein. Eintritt frei. Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

Matratzen
 Patent-Matratze Divoans, Chateaufel aus schöner Seide u. Baumwolle, vert. mit gut. Holz-Einrichtung.
 Hebrdort, Karlsruhe 86.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Verstorbenen sowie die zahlreichen Kranzsendungen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Richterat Weidenmeier für seine tröstlichen Worte; der Direktion der Firma Dado & Neu für die besondere Ehrung und Kranzniederlegung; ferner seinen Kollegen für die letzten Beweise ihrer aufrichtigen Teilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Sutter Wwe.

Ämtliche Bekanntmachungen

1. Am Mittwoch, den 9. Februar 1927, Brennholzpreise: 34 rotbuch, 14 eich, 8 hainbuch, 315 forl. (s. Teil Wälderholz), 158 forl. Weisbrügel.

2. Am Donnerstag, den 10. Februar 1927, Stammholz: 6 Weibunden III/V = 4,47 im: 2 Wagnereichen, V. Hl. = 0,75 im, 20 Fichten (1,50 im V., 3,00 im VI.), 89 Fichten (10,95 im I., 61,59 im II., 9,36 im III.), Fichtenstangen 149 Fichten, 145 Hag, 310 Koppstangen, 267 Reb- und Bohnersteden.

Wahlzettel (vom 3. Februar ab) und weitere Auskunft durch das Forstamt. 630

Karlsruher Masviehmarkt.
 Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Jahrmärkte erntefrischer Rastiere. Eigene Bahnhöferrangstation.
 Städtisches Schlacht- und Bleichamt.

Mietervereinigung Karlsruhe
 (e. V.)

Pfannkuch
 PHANKO

Billige Konserven

Erbsen	1 1/2 Doz	2 Doz
Gemüse-Erbsen . . .	38	65
Junge Erbsen . . .	45	80
„ „ mittelf.	58	105
u/w.		
Bohnen		
Schnittbohnen . . .	38	62
Strohbohnen	38	62
Feinschnittbohnen mitf. u/w.	55	100
Spargeln		
Brechspargel, dünn . .	90	160
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	130	240
Stangen-sparg., dünn . .	100	180
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	50/60	135 260
u/w.		

Tomaten-Püree

2 1/2 Doz.	60 Pfg.	1/2 Doz.	20 Pfg.
1 Doz.	38 Pfg.	Probe-Doz.	12 Pfg.

Birnen 2 Mk. 1.-
 (Pastorenbirnen) Doz. 1.- Mk.

Verlangen Sie unsere **Konserven-Preisliste**

Neu eröffnet:
Filiale Kaiserstr. 113
 Ecke Adlerstr. Telefon 5558

Pfannkuch

LACHEN LINKS
 Das republikanische Witzblatt! Erste Mitarbeiter! Mehrfarbendruck! Pro Nummer nur 25 Pf.

LACHEN LINKS
 stets in erfolgreichstem Kampf für Idee und Partei!

LACHEN LINKS
 hilft **SIEGEN**

Bist du noch nicht Abonnent, hole es heut noch nach! Abonniere „Lachen links“ beim Verlag L. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, bei den Zeitungsboten oder durch unsere Buchhandlung

Volksbuchhandlung Karlsruhe
 Adlerstr. 43, Teleph. 3701

Weisse Woche

Riesige Mengen erprobter Qualitäten zu wirklich vorteilhaften Preisen!

Solange Vorrat. **Beginn: Samstag, den 5. Febr.** Wir gewähren auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren (ausgenommen Markenartikel) **10% Rabatt.** Mengenabgabe vorbehalten.

Baumwollwaren

Wäschtuch, gebleicht Meter	0.48
Hemdentuch, starkfädig 80 cm, Meter	0.58
Hemdentuch, feinfädig 80 cm, Meter	0.75
Maco-Battist für Leibwäsche, Meter	0.68
Linon, 80 cm, für Bettwäsche, Meter	0.65
Flockkörper, 80 cm, griff. Ware, Meter	0.50
Molton, crème, f. Kinderwäsche, Meter	0.65
Molton, ca. 150 cm, für Betttücher, Meter	1.25
Haustuch, ca. 150 cm, f. Betttücher, Meter	1.15
Halbleinen, 150 cm schwere Ware, Mtr.	2.50
Cretonne, 160 cm, für Oberbetttücher, Mtr.	1.95
Bettlamast, 130 cm, gestreift, Meter	1.25
Bettlamast, 130 cm Jacquard, Meter	1.95
Bettbarchent, 80 cm Meter	1.75
Bettbarchent, 130 cm, Meter	2.95

Damenwäsche

Trägerhemden m. Hohlraum	0.75
Trägerhemden m. breit. Stickerei	1.25
Trägerhemden rumpfgestickt	1.95
Damenhemden Achsel-schluß m. Stickerei	1.75
Hemdhoosen Windelform mit Hohlraum	1.95
Nachthemden mit Hohlraum	1.95
Nachthemden Kimono mit Stickerei	3.95
Untertailen Jumperform	0.95
Untertailen Achselform m. breit. Stickerei	2.75
Reformröcke m. Sticker-eivolant	2.95
Reformröcke in versch. Ausführungen	4.50
Schlepphosen Kunstseide farbig	1.95
Reformröcke Kunstseide farbig	2.75

Frottierwäsche

Handtücher weiß oder bunt, 45x100 St.	0.95
Handtücher weiß mit rot. Kante, 50x100, St.	1.35
Kinderbadetücher 100x100 St.	1.95
80x80 St.	1.45
Badetücher 100x150 St.	5.75
80x80 St.	4.75

Bett- u. Tischwäsche

Kissenbezug, glatt, 80x80	0.85
Kissenbezug, gebogt, 115x80	0.95
Kissenbezug, stark Cretonne, feston.	1.65
Unterbettuch, 140/220 Haustuch,	2.95
Unterbettuch, 150/220 Halbleinen,	4.50
Oberbettuch, 150/250	5.75
Tischtücher, Damast 130x130	3.95
Tischtücher, Damast 130x160	5.50
Teegedecke mit 6 Ser-vietten m. farb. Rand u. Hohlraum	5.95

Spitzen- u. Stickereien

Wäschestickereien Meter	0.16
0.12	0.08
Schweizer Stickereien Stück à 3.05 m, St.	0.95
Wäschestickereien mit Glanzgarn, St. à 4.60 m	0.60
Unterrockstickereien ca. 15-20 br. Mtr.	0.45
Wäscheborten oder Klöppelspitzen od. Ein-sätze, Stück à 5 Mtr.	0.35
0.28	0.10
Klöppelspitzen u. Eins. 6-8 cm br., Meter	0.12
Hemdenpassen, in Klöppel, Stück	0.25
0.18	0.15
Klöppelecken Stück	0.25

Handarbeiten

Nachtischdeckchen m. Spitzen, vorgez. Stück	0.45	
Zimmer-Überhandtuch m. Spitz. u. Einsatz, vor-gezeichnet Stück	1.10	
0.30	Küchen-Überhandtuch od. Wandschoner vor-gezeichnet Stück	1.45
0.95	Küchen-Überhandtuch, farbig gestickt St.	1.65
1.45	Läufer mit Spitze, vor-gezeichnet Stück	1.35
0.85	Sofa-Kissen, Rips, schw. u. grau	1.65
0.90	Klammerschürzen, vor-gezeichnet Stück	1.40
0.90	Quadrate, vorz. Stück	0.18
0.18	Korbdeckchen, vorgez. Stück	0.65
0.45	Waschtischgarituren Steil, vorgez. St.	1.45

Handtuchstoffe

Handtuchgebild, grau Meter	0.25	
Handtuchstoff, grau kar. Meter	0.30	
Gerstenkorn, grau, mit roter Kante, Mtr.	0.40	
0.32	Halbleinen, grau gestr. Meter	0.65
0.65	Drell, weiß, mit weider Kante, Meter	0.70
0.55	Gerstenkorn, weiß, mit roter Kante Mtr.	0.75
0.58	Wisch Tuch, kariert, ges. u. geb., Stück	0.35
0.20	Gläser Tuch, kar., Halb-leinen, Stück	0.65
0.48	Gläser Tuch mit Inschrift Halbleinen, 60/60, Stck.	0.75

Erstlingswäsche

Erstlingsjäckchen 3 St.	0.95	
Erstlingsjäckchen Ganzgarn	0.75	
0.65	Erstlingshemdchen 3 St.	0.75
Nabelbinden	3 Stück 0.55	
Moltondeckchen 3 Stück	0.95	
Einschlagdecken weiß m. farb. Ganzgarn	1.25	
0.95	Kinderhöschen gestrickt	0.55

Korsetts

Strumpfhaltergürtel mit 2 Halter	0.75	
0.45	Hüftformer mit Gummi	1.35
0.95	Büstenhalter, Schirting	0.75
0.40	Kinderleibchen, gestr.	0.75
0.60	Damenbinden, gestrickt	0.35
0.25	Bindengürtel, einfach u. doppelt	0.75
0.60		

Gardinen

Etamin, kariert, 150 cm Meter	0.50	
0.75	Etamin, 50 cm Meter	0.25
Küchengardinen m. farb. Streifen	0.55	
0.45	Etaminborden, mit Ein-sätze u. Spitz. Mtr.	0.65
0.45	Tüllgardinen, doppelt eingefaßt Meter	0.70
0.48	Tüll-Scheibengardinen Stück	0.40
0.35	Bettvorlagen, Jute	1.25
0.85	Tischdecken, Kochel-leinen	4.95
2.75	Biberbetttücher, weiß u. farbig	2.45
1.95	Schlafdecken, farb.	3.95
2.95	Bettfedern Pfund	1.45
0.95		

Taschentücher

Damen-Haustücher mit Festonkante	3 St. 0.65	
0.20	Damen-Haustücher, Stück	0.14
0.28	Kindertücher weiß mit buntem Kante	3 St. 0.20
0.16	Herrentücher weiß mit Kante	St. 0.20
0.15	Herrentücher weiß mit Zefirkante	St. 0.15

Herrn-Artikel

Horren-Stehtragen mit Ecken, Stück	0.65	
0.50	Sport-Kragen, weiß Rips, Stück	0.28
0.28	Oberhemden, wß. Rips-brust u. Doppelmansch.	3.90
3.90	Oberhemden, wß. Dam-brust, in eleg. Ausführ.	5.95
5.95	Herrn-Hosensträger Gummi, m. Lederp.	0.75
0.45	Knaaben-Hosensträger Paar	0.65
0.35	Selbstbinder Kunstseide reiche Auswahl	
	Serie I II III	
Stück 0.40	0.65	0.90
Selbstbinder reine Seide Serie I II III		
Stück 0.90	1.25	1.75
Herrn-Socken kariert Paar	0.60	
Herrn-Socken, einfarb. Paar	0.35	
Herrnsocken, gestrickt kamelhaarfarbig Paar	0.95	

SCHMOLLER

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein
Kronenstr. 37/39

Zaufche
meine 2 Zimmerwoh-nung mit 2 Kan. in Wäh-lung gegen eine 3 Zimmer-wohnung. Angebote unter Nr. 1462 an das Volks-freundbüro erbeten.

Brautleute nun ist der Zeitpunkt da **Aussteuer** in meinen erprobten Qualitäten besonders vorteilhaft einzukaufen, deshalb besuchen Sie meine **WEISSE WOCHE**

Einige Beispiele:

Handtücher	per Meter 75 60 50 30	15
Hemdentuch weiß	per Meter 75 45	34
Cretonne weiß, extra prima Qualität	per Meter 1.20 1.-	60
Haustuch weiß, 150 cm breit, für Betttücher, extra schwere Qualitäten	per Meter 2.- 1.70 1.50	1.15
Halbleine weiß, 150 cm breit, für Betttücher, extra schwere Qualitäten	per Meter 3.- 2.80 2.50	1.90
Bettlamast weiß, 130 cm breit, nur extra prima Qualität	per Meter 3.50 2.80 2.20 1.80 1.50	1.15
Oberbetttücher mit Stickerei und Feston	per Stück 11.- 10.80 8.80	8.50
Kopfkissen nur extra prima Qualitäten mit Stickerei und Feston	per Stück 3.50 3.20 2.70	1.85
Flanell weiß	per Meter 1.- 80	50
Bettbarchent	per Meter 1.80	1.40
Matratzendrelle extra schwere Qualitäten	per Meter 3.50 3.- 2.80	1.70
Schlafdecken	per Stück 10.- 8.- 4.80 3.-	2.50

auf alle andere Artikel **10% Rabatt.**
Vordatierte Schecks der Beamtbank werden in Zahlung genommen
Arthur Baer Kaiser-straße 133
Eingang Kreuzstrasse, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Rotweine

besonders empfehlenswert

Wagenheimer	Str. #1.30
Alicante	1.30
Dürkheimer-Feuerbg.	1.40
Montagner Orbal	1.50
Priorato	1.60

Bucherer

Nehmt Musikunterricht
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

Anzug-Stoffe

kaufen Sie am billigsten im Spezial-Tuchhaus **Evertz & Co.**
Waldstr. 39
gegenüb. d. Residenz-Kino

Uhr
Schweissgu
Karlstr. 11 B.
Erbsenstr. 4
beim Rondellplatz
Flüge
Pianos
Harmoniums
Nur Josee Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umtausch aller Klavier.

Uhren Ketten Broschen Anhänger
in reicher Auswahl.
Reparaturen aller Art.
K. Zeptel, Morgenstr. 2.
Telephon 5541

Sozialistische Monatshefte
Herausgeber Dr. J. Bloch
Monatlich 75 Pf.
Zu beziehen durch die Volksbuch-handlung Karlsruhe
Adlerstr. 43
Telefon 3701

Bad. Lichtspiele

KONZERTHAUS
Heute abend 8 Uhr
Die Erde ruft
I. Teil nach dem Roman „Jerusalem“ von Selma Lagerlöf.
Musik-Begleitung.
Vorverkauf: 1457
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Mehlgerei Knecht

Durlach
Kelterstr. 10
Teleph. 433
empfeht billiges
Schweinefleisch 1/2 Bld. 1.10, bei 2 Bld. 1.05
Kotelett ohne Beilage Bld. 1.30
Bider Speck und Schmeer Bld. 1.20
In Qual. Rindfleisch Bld. 1.10
Waidfleisch Bld. 0.80, bei 2 Bld. 0.75
Junges Rindfleisch Bld. 0.60 bei 2 Bld. 0.55
Kalbfleisch Bld. 1.20
Brust und Kotelett Bld. 1.10
Frisch. Hackfleisch Bld. 0.90, bei 2 Bld. 0.80
Täglich frische
Frankfurter 1/4, 25 Bld. Bld. 0.90
Gerbolat Stück 20 Bld. Bld. 1.00
Dormier Leber- und Griebenwurst 1/4 Bld. 15 Bld. Bld. 0.50
Bratwurst Stück 20 Bld. Bld. 1.30
Krautwurst 1/4 Bld. 30 Bld. Bld. 1.00
Schinkenwurst, Brecktopf, Jungewurst, Thür. Griebenwurst 1/4 Bld. 35 Bld. Bld. 1.30
Weinwurst 1/4 40 Bld. Bld. 1.50
Bierwurst 1/4 40 Bld. Bld. 1.50
Frankf. Leberwurst 1/4 30 Bld. Bld. 1.00
Zau Jäger 1 Paar 30 Bld. 5 Paar 1.25
Gefochter Schinken 1/4 70 Bld. Bld. 2.40
Prima Bröcklein Bld. 1.50